

Wolfsmühle

Anzeigenpreis: Für Anzeigen aus Polnisch-Schlesien je mm 0,12 Zloty für die achtgepflanzte Zeile, außerhalb 0,15 Zl. Anzeigen unter Text 0,80 Zl. von außerhalb 0,80 Zl. Bei Werbeholungen ist keine Ermäßigung.

Centralorgan der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei Polens

Aboption: Vierzehntägig vom 16. bis 30. 6. cr. 1,65 ZL durch die Post bezogen monatlich 4,00 ZL zu bestehen durch die Hauptgeschäftsstelle Katowice, Beatestraße 29, durch die Filiale Königshütte, Kronprinzenstraße 6, sowie durch die Kolporteure.

Nedaktion und Geschäftsstelle: Katowice, Beatestraße 29 (ul. Kościuszki 29). Postcheckkonto P. K. O., Filiale Katowice, 300174. — Fernsprech-Anschlüsse: Geschäftsstelle Katowice: Nr. 2097; für die Nedaktion: Nr. 2004

Rücktritt des Kabinetts Piłsudski

Bartel zum Ministerpräsidenten ernannt — Piłsudski scheide endgültig aus dem politischen Leben aus — Erregung bei den nationalen Minderheiten — Besremden in parlamentarischen Kreisen

Warschau. Gestern nachmittag um 1,30 Uhr, hat Ministerpräsident Marschall Piłsudski dem Präsidenten der Republik das Rücktrittsgesuch des gesamten Kabinetts überreicht. Der Präsident der Republik hat die Demission angenommen und den bisherigen stellvertretenden Ministerpräsidenten Professor Dr. Kazimir Bartel zum Ministerpräsidenten ernannt.

Auf Vorschlag des Ministerpräsidenten Bartel hat der Präsident der Republik als Minister des neuen Kabinetts die Minister mit zwei Ausnahmen ernannt. An Stelle des bisherigen Unterrichtsministers wurde der bisherige Direktor des polnischen Departements des Inneministeriums Kazimir Switalski und an Stelle des bisherigen Verkehrsministers der Ingenieur Alfred Kühn zum Verkehrsminister ernannt. Marschall Piłsudski übernimmt im neuen Kabinett das Kriegsministerium.

Warschau. Wie die am Mittwoch in Warschau erfolgte Umbildung der polnischen Regierung und der Rücktritt Piłsudskis vom Ministerpräsidenten ist als eine Einleitung zum wahrscheinlichen endgültigen Ausscheiden Piłsudskis aus dem politischen Leben überhaupt anzusehen. Der Krankheitszustand des Marschalls hat sich soweit verschlechtert, daß er zumindestens

auf 3 bis 4 Monate eine Kur durchmachen und sich von jeder politischen Tätigkeit fernhalten muß. Die Lage ist weiterhin dadurch verschärft worden, daß auch der neue Ministerpräsident Bartel sofort einen mindestens zwölfjährigen Erholungsurlaub antreten muß. Die Vertretung Bartels wird der Arbeitsminister Moraczewski übernehmen, während man annimmt, daß die Leitung des Kriegsministeriums dem General Sosnowski übertragen wird.

Besonders die Ernennung Switalskis zum Unterrichtsminister hat bei den nationalen Minderheiten Erregung hervorgerufen, weil der Minister als Minderheitfeindlich gilt und in seiner bisherigen Stellung als Chef der politischen Abteilung im Inneministerium hervorragend an den sogenannten „Wahlmikrobrüchen“ bei der letzten Wahl beteiligt gewesen sein soll, wodurch große Massen von Minderheitsschülern verloren gegangen sind. Die Umbildung des Kabinetts hat in parlamentarischen Kreisen Besremden erregt, weil sie ohne Fühlungnahme mit den Parteien erfolgt ist. In Kreisen der parlamentarischen Opposition erklärt man, daß die Ernennung Bartels wenig günstige Aussichten für die Zukunft biete und die Möglichkeit einer Verschärfung des Streites zwischen Sejm und Regierung entstehen lässe.

Auch der zweite Versuch gescheitert

Berlin. Der zweite Versuch des Abgeordneten Müller-Franken, eine Regierung zu bilden, und zwar auf der Grundlage eines sogenannten Kabinetts der Persönlichkeiten ist heute endgültig gescheitert. Müller-Franken schließt die Schnur an dem übermaligen Scheitern mit Acht dem Zentrum zu, das von vornherein immer wieder den Versuch gemacht hat, diese von den Fraktionen angeblich unabhängige Kabinettbildung nötig in das Fahwasser einer Regierungsbildung zu lenken, bei der alle Entscheidungen über die persönliche Zusammensetzung von den Fraktionen getroffen werden sollten und bei der in diesem Rahmen auch politische Drangen zur Entscheidung gebracht werden sollten.

Der Abg. Müller-Franken erstattete am Mittwoch nachm. um 18 Uhr, dem Reichspräsidenten Bericht über die Verhandlungen, die er seit Freitag mit den Persönlichkeiten geführt hat, die er zur Regierungsbildung vorschlagen wollte. Er sei zuletzt desshalb auf Schwierigkeiten gestoßen, weil die Fraktion der Zentrumspartei ihm erklärt habe, daß sie entweder darauf beziehen müsse, daß der Abg. Dr. Wirth neben dem Verkehrsministerium oder dem Ministerium für die besetzten Gebiete die Stellung des Vizekanzlers erhalten oder, daß das Zentrum an Stelle eines der kleineren Ministerien ein politisches Ministerium erhalten, wie das Reichsministerium des Innern. Da seine Fraktion auf die Bezeichnung des Reichsministeriums des Innern durch

den Abg. Sepering nicht verzichten könne, sehe er die Weiterführung aussichtsreicher Verhandlungen nicht mehr als gegeben an. Ohne Hinzuziehung von Vertretern der Zentrumspartei könnte er eine Regierung auf einer tragfähigen Grundlage aber nicht bilden. Unter völliger Aufrechterhaltung seiner sachlichen Bedenken gegen die Notwendigkeit der Errichtung des Postens eines Vizekanzlers würde er bereit sein, um das Zentrum zu gewinnen, seine Bedenken zu überwinden. Aber das würde ihm nur neue Schwierigkeiten bereiten, da er wisse, daß auch in der D. V. P. die schwersten Bedenken gegen die Einsichtung des Amtes eines Vizekanzlers bestehen würden. Diese Auffassung wurde bestätigt durch eine Mitteilung, die der Reichsaußenminister am Nachmittag dem Büro des Reichspräsidenten zusammen ließ.

Der Reichspräsident erklärte, daß er an sich kein Bedürfnis für die Einrichtung des in der Verfassung und in der Geschäftsordnung der Reichsregierung nicht als regelmäßig vorgehebenen Amtes eines Vizekanzlers anerkenne, im übrigen auch ablehnen müsse, in Ausübung seiner verfassungsmöglichen Rechte sich von einer Fraktion für die Zusammensetzung des Reichskabinetts diadende Vorschriften machen zu lassen. Er ersuchte den Abg. Müller-Franken, diese seine Entschließung der Zentrumspartei mitzuteilen und dankte ihm für seine bisherigen Bemühungen um das Zustandekommen einer Regierung.

Die Genfer Sicherheitstagung

Chamberlain über die Rheinland-Räumung

London. Außenminister Chamberlain wurde Mittwoch nachmittag im Unterhaus gefragt, ob angehört der Erklärung des polnischen Außenministers Verhandlungen über weitere Garantien notwendig seien, bevor das Rheinland geräumt würde. Chamberlain antwortete, die britische Regierung habe wiederholt erklärt, daß Großbritannien keine weiteren Garantien übernehmen oder seine Verpflichtungen aus dem Berliner Vertrag erweitern könne. Die britische Regierung besitzt vollständig freie Hand hinsichtlich der Räumung des Rheinlandes und sei keine Verpflichtungen irgendwelcher Art irgend jemand gegenüber eingegangen. Verhandlungen über die Räumung seien gegenwärtig nicht im Gange.

Unter den Delegierten dieser Sicherheitstagung sah man bereits den Schweden Unden als Vizepräsidenten der Tagung, den Engländer Lord Cuschendun, den Griechen Politis und die deutschen Vertreter Staatssekretär von Simson, Geheimrat von Weizsäcker und Oberst von Bötticher. Paul Boncour und der russische Beobachter Stein werden noch erwartet.

Zum Schluß der Sitzung dankte der deutsche Vertreter von Simson, für die den deutschen Vorschlägen geridmeten wohlwollenden Worte und hob insbesondere die Vorzüge des Memorandum Polens hervor, was er juristisch und staatsmännisch für außerordentlich wertvoll hält. Er nahm es als Grundlage der Ausprache an. Die deutschen Vorschläge, erklärte von Simson, seien praktische Maßregeln zur Verhinderung der Kriegsgefahr und müssten daher zu einer Übereinkunft führen.

Dr. Stresemann besucht Prag

Prag. Wie das Prager Tagblatt erfahren haben will, wird Außenminister Dr. Stresemann, der sich auch in Karlsbad vier Wochen zur Kur aufzuhalten wird, während dieser Zeit dem Außenminister Dr. Beneš in Prag wahrscheinlich einen Besuch abstatte. Eine Bestätigung dieser Meldung ist noch nicht erhältlich.

Jaspar in Paris

Paris. Dienstag nachmittag traf der belgische Minister Jaspar in Paris ein. Im Laufe des Nachmittags wurde er von Poincaré empfangen.

Unterworrene Völker

London. „Der Sozialismus lehnt die politische Beherrschung der Kolonialvölker grundätzlich ab. Er betrachtet die Aufhebung des Kolonialverhältnisses als eine Voraussetzung einer internationalen Völkergemeinschaft.“ Diese von der Kolonialkommission der sozialistischen Arbeiterinternationale in ihrem unlängst veröffentlichten, dem bevorstehenden Internationalen Kongreß in Brüssel zu unterbreitenden Resolutionsentwurf formuliert grundästhetische Erklärung bildet das A und O jeder sozialistischen Kolonialpolitik. Sie wird im Rahmen der sozialistischen Parteien nirgends Widerspruch finden. Wohl aber sind Meinungsverschiedenheiten über die praktischen Folgerungen möglich, die sich aus dieser prinzipiellen Einstellung heraus für die Parteien ergeben. Dabei ist es insbesondere wichtig, daß die sozialistischen Parteien derjenigen Staaten, die keinerlei koloniale Abhängigkeitsgebiete besitzen, sich vor der Auflösung von Forderungen in der Kolonialfrage hüten, die für die Arbeiterparteien der Kolonialreiche bei ehrlichstem Willen undurchführbar sind.

Als erste und selbstverständliche logische Folge scheint sich aus der eingangs aufgestellten, grundsätzlichen Forderung nach Aufhebung des Kolonialverhältnisses das Verlangen nach sofortiger Gewährung der vollen Selbstregierung für die unterdrückten Völker zu ergeben, die in der Form der unmittelbaren Zurückführung der militärischen und Verwaltungssorgane des Kolonialreiches sich vollziehen müßte. Das ist ja auch die Formel, in der sich die landläufige Erörterung der Kolonialfrage bewegt. Theoretisch scheint diese sofortige Gewährung der Selbstständigkeit zunächst unanziehbar zu sein. Aber eine kurze Überlegung zeigt, daß diese Forderung auf so entscheidende und auch für das sozialistische Denken so überzeugende Einwände stößt, daß sie, in ihrer allgemeinen Form wenigstens, als unbrauchbar betrachtet werden muß. Da ist zunächst, als wichtigster Einwand die unbefriedbare Tatsache, daß — sieht man zunächst einmal von Indien ab, wo die Dinge besonders liegen — es in mehr als 95 Prozent aller Kolonialgebiete, Provinzen, Mandate überhaupt keine auf Selbstregierung abzielende Bewegung gibt, da die Bevölkerung dieser Gebiete noch nicht auf einer Entwicklungsstufe steht, die eine solche Forderung reichen könnte. Nun mag man vielleicht diesen Einwand nicht gelten lassen wollen und darauf verweisen, daß diese Völker ja auch vor ihrer Beherrschung durch ein „Mutterland“, das sich übrigens meistens als ein Stiefmutterland erwiesen hat, sich selbst — wenn auch auf mehr oder minder primitive Weise — regiert und verwaltet haben und es besser wäre, diese Völker sich selbst zu überlassen als die Verlängerung der Beherrschung durch ein Kolonialreich freiwillig weiter zu dulden. Dieser sehr gebräuchliche Einwand übersieht jedoch vieles. Die europäischen Kolonialreiche haben die einheimischen Institutionen zum großen Teile, bewußt oder unbewußt, zerstört und die Einwohner entmündigt. Sie wären also ihrer herkömmlichen Herrschaftsformen verlustig und in den modernen europäischen nicht geschult, vielfach geradewegs der Anarchie ausgeliefert. Das um so mehr, als der unaufhaltsame Fortschritt der Zivilisation, d. i. des Kapitalismus und der Technik, die Gesellschafts- und Wirtschaftsformen der betreffenden Länder so verändert haben, daß die Einwohner, denen plötzlich die Verantwortung für ihr eigenes Schicksal übergeben würde, unvermittelt Aufgaben gegenüberstünden, denen sie nicht gewachsen sein könnten. Daraus würde sich in zahlreichen Fällen ergeben, daß sich an Stelle des Kolonialreiches, das seinen Militär- und Verwaltungsrat zurückgezogen hat, weise Siedler, Abenteurer oder einheimische Diktatoren die Herrschaft annehmen würden, die in 90 von 100 Fällen schlimmer wären als die Verwaltungen der Kolonialreiche, die doch im Falle England, Frankreich, Holland und Belgien direkt oder indirekt der Parlamentskontrolle des Heimatlandes unterstehen.

Es ist selbstverständlich und wird auch von keinem Sozialisten bestritten werden, daß die volle Selbstständigkeit überall dort, wo sie von einer Mehrheit der Bevölkerung gefordert wird, unbedingt gewährt werden muß und hierbei die Frage, ob die Einheimischen sich selbst regieren werden als das durch die Kolonialmacht geschehen ist, grundsätzlich ausgeschlossen werden muß. Vorsorge muß in einem solchen Falle nur dafür getragen werden, daß die gewährte Selbstständigkeit nicht zu neuer Knechtung im oben angedeuteten Sinne führt. Hier eröffnet sich für die Zukunft des Völkerbundes ein Tätigkeitsgebiet, das in der vom Völkerbunde (wenigstens auf dem Papier) ausgeteilten Mandatskontrolle seine ersten schwäblichen Ansätze besitzt.

Überall dort jedoch, und das ist weitaus der größte Teil des Kolonialterritoriums der Welt, wo die Entwicklung der eingeborenen Bevölkerung noch nicht bis zu jenem Stadium des Selbstbewußtheins vorgedrungen ist, die die Voraussetzung für eine Freiheits- und Selbständigkeit beweist, kann die nächste Aufgabe lediglich Vorbereitung auf Selbständigkeit lauten. Bewußt und unbewußt hat die im Dienste kapitalistischer Staaten stehende Verwaltung in den Kolonialgebieten die Interessen der Eingeborenen dem Wirtschaftsinteresse des „Mutterlandes“ und dem privaten Profitinteress untergeordnet. Sie hat, allgemein geprägt, die Knechtung der Eingeborenen unter das Joch der weißen Siedler unterstützt durch Arbeits- und Wanderungsgesetze, durch Steuernahmen, Landgesetze usw., die Hilflosigkeit des gelben, braunen und schwarzen Mannes gesteigert, es verstaunt, ihn durch Schulbildung, durch Heranziehung zur Selbstverwaltung für die Selbstregierung vorzubereiten. Mögen auch die ärgsten Auswüchse, wie sie in der Mitte des vorigen Jahrhunderts üblich waren, nicht mehr an der Tagesordnung sein, im Grunde hat sich an der Haltung der Kolonialreiche gegenüber ihren „Untertanenvölkern“ nichts geändert. Was wir beobachten, ist nur eine Aenderung des Grades und der äußerlichen Fassade der Unterdrückung, nicht des Wesens der Kolonialverwaltung.

Wir sehen uns also hier einem wahrhaft tragischen Zirkel gegenüber, in dem sich das Schicksal der unterdrückten Völker unter der Herrschaft des Imperialismus zwangsläufig bewegt. Der Imperialismus beraubt die Völker ihrer Freiheit, zwingt ihnen die neuen Wirtschaftsformen auf, zerstört ihren heimischen Gesellschaftskörper und ihre einheimischen Herrschaftseinrichtungen und verhindert die Zurückgewinnung ihrer Freiheit, indem er ihnen die zur Beherichtigung der neuen Verhältnisse nötigen Erziehungsmethoden vorenthält. Dieser Zirkel kann heute nur von der sozialistischen Arbeiterbewegung der Welt durchbrechen und nur damit der dornenreiche Weg zur Befreiung der unterdrückten Völker aus der Hilflosigkeit, in die sie der Imperialismus und sein Bruder, der Kapitalismus, gestoßen, eröffnet werden. Durch die politische Bewegung der Arbeiterschaft der Mutterländer: indem sie innerhalb und außerhalb der Regierungen ihrer Länder den größtmöglichen Druck und die denkbare größte Einflussnahme auf die Kolonialverwaltung in die Richtung auf Schulung der Eingeborenen und Heranziehung zur Selbstverwaltung ausübt. Die politische und insbesondere die gewerkschaftliche Bewegung der Welt: indem sie, wie es in der von der Kolonialkommission der Internationale vorbereiteten Entschließung heißt, die Entwicklung der politischen und gewerkschaftlichen Arbeiterbewegung in diesen Ländern fördert und sie im Sinne der Demokratie und des Sozialismus beeinflußt.

Die Radikalsozialisten für das Vertrauensvotum?

Paris. In den Fraktionszimmern der Kammer herrscht fieberhafte Tätigkeit um die Stellungnahme zu den Vertrauensvoten festzulegen, die am Freitag die allgemeine politische Ausprache beschließen sollen. Dienstag abend fand im Innenministerium unter dem Vorsitz des Innenministers eine Besprechung mit den anderen radikalsozialistischen Ministern Herrlot, Queuilles und Perrier sowie dem Vorsitzenden des radikalsozialistischen Polizeiausschusses, Dalaïdier, und den Führern der radikalsozialistischen Gruppe statt. Über den Ausgang der Verhandlungen wurde Stillschweigen bewahrt, doch scheint man sich dahin geeinigt zu haben, daß die Radikalsozialisten das von der radikalen Linken eingeschlagene Vertrauensvotum unterstützen werden. In diesem Vertrauensvotum wird der Regierung das Vertrauen ausgesprochen, aber die von Poincaré in seiner Regierungserklärung gebrauchten Worte „Nationale Vereinigung“ durch die Worte „Nationale Einheit“ ersetzt, die Poincaré in seiner Carcassonne Rede gebraucht hat.

Tangerbesprechungen in London

Paris. Wie aus Madrid gewendet, wird in diplomatischen Kreisen versichert, König Alfons werde im Verlaufe seines Londoner Aufenthaltes mit dem König von England einige strittige Punkte in der Tangerfrage behandeln und sich dabei auf den Einsturz Italiens stützen, daß hinter Spanien stehe.

Louba der Spieler

Roman von Edgar Wallace.

17)

Er hatte mehr als eine Sache in Besitz, um derselben zu erklären abgeben möchte.

Seine Brauen zogen sich zusammen, als er Umschau hielt, um festzustellen, wonach es da Costa so sehr gelüstete.

Er hob einen Gegenstand nach dem andern auf, wog ihn in der Hand, drehte ihn herum, suchte nach verborgenen Werten.

In einer Ecke des Zimmers befand sich eine Metalltruhe, die er schon lange nicht mehr geöffnet hatte; sie war voll von Andenken und Raritäten von relativ geringem Wert, deren er überdrüssig war und die er deshalb zur Seite gelegt hatte.

Er begann sie alle aus der Metalltruhe herauszunehmen. Er bemerkte, daß sie sämtlich in großer Unordnung in der Lade herumlagen, war aber keineswegs sicher, ob dies das Resultat von da Costas Suche war.

Eine kleine Skulptur, deren Gewicht in keinem Verhältnis zu ihrer Größe stand, trug er voller Hoffnung auf den Tisch, aber nachdem er mit dem Messer daran gekräzt hatte, merkte er, daß die obere Schicht aus Goldbronze bestand, während unten drunter Blei zum Vorschein kam, wodurch das Gewicht erklärt war.

Enttäuscht machte er sich wieder an der Truhe zu schaffen, aber nur ein oder zwei Sachen blieben darin übrig.

Er langte hinunter, um etwas Glänzendes hervorzuholen, und zog das glasversiegelte Kästchen heraus, das ihm seinerzeit in dem dunklen Balkenraum Zimmer in die Hände gefallen war. Er sah die Feder am Boden in Tätigkeit und betrachtete den leeren Raum darunter.

Langsam verdrehte sich ein Lächeln über seine Züge. War es möglich? Glaubte da Costa wirklich, er, Louba, hätte einen solchen Gegenstand in Händen, ohne das einfache Geheimnis der verborgenen Feder entdeckt zu haben? Glaubten diejenigen, die von dem Schatzkästchen eine Ahnung hatten, wirklich, daß der Schatz, den es wahrscheinlich einmal enthalten hatte, immer noch darin sei?

Wie sollte er das wissen? Aber er konnte sich die gute Gelegenheit zu einer höhnischen Verlustung da Costas nicht verspielen.

Die Kuomintang rüstet gegen die Mandchuren

Peking. Die Verhandlungen, die in Mukden zwischen Vertretern der Kuomintangregierung und dem Sohne Tschaungsholins, Tschaungshueliang, geführt werden, nehmen einen ungünstigen Verlauf. Obwohl die Verhandlungen noch fortdauern, bereitet sich die Armee zu einem Vormarsch gegen die Mandchuren vor. Tschaunghaischel, der über Hankow nach Paris reist, wird sich von dort in das neue Hauptquartier der Süstruppen weiterbegeben, um eine Neuorganisation seiner Arme durchzuführen. Der wesentlichsche Streitpunkt zwischen der Kuomintang und Tschaunghueliang ist, daß letzterer sich der Einsetzung einer politischen Kuomintangkommission für die Mandchuren widersteht. Die militärischen Vorbereitungen der Kuomintangregierung bedeuten zunächst nur eine Drohung, können jedoch zu neuen Kampfhandlungen führen, wodurch auch internationale Verwicklungen in den Bereich der Möglichkeit rücken.



Hilferding (S. P. D.), Finanzen

Um die Regierungsbildung in Ägypten

London. Nach Meldungen aus Kairo, ist es Mohamed Mahamud Pascha bisher nicht gelungen, die ihm anvertraute Kabinettbildung durchzuführen. Inzwischen beginnt der Skandal um die Rückgabe des Eigentums des Prinzen Seif ed Dine immer größere Kreise zu ziehen. Der Herausgeber des „Nationalistischen Organs“ hat gegen Nahas Pascha, Wassef Pascha und Falih Pascha Klage wegen Missbrauchs ihrer Stellung erhoben, während diese ihrerseits die Zeitungen, die das Bestehen des angeblichen Vertrages zwischen ihnen und den Eltern des Prinzen veröffentlichten, verklagt haben. Der beschlußfassende Rat der Wafdpartei hielt am Dienstag eine Sitzung ab, in der er sich mit der Herausgabe einer Denkschrift an das ägyptische Volk beschäftigt. Obgleich die Lage gegenwärtig ruhig ist, befürchtet die Behörde, daß es zu Ausschreitungen kommen wird und haben dementsprechende Verteidigungsmaßnahmen getroffen.

Der Generalstreik in Griechenland verschoben

London. Nach Meldungen aus Athen sind als Folge einer Vermittlung der Regierung die Entscheidungen über die Ausrufung eines Generalstreikes verschoben worden. Die Streiks, die bereits in Athen verkündet waren, sind abgebrochen worden. Die Polizei hat eine Reihe kommunistischer Aufrufe beschlagnahmt, in denen die Soldaten zum Aufruhr gegen ihre Offiziere aufgerufen wurden.

Ein neuer Frauenmännenmörder in Marseille

Paris. Einem zweiten Fall Landru kam die Polizei in Marseille auf die Spur, bei den Nachforschungen, über die Ermordung einer Rentnerin namens Elsie Toce in der Villa „Wilde Rose“. Außer der Ermordeten entdeckte man, daß der Verbrecher, der sich den falschen Namen Gaillard beigelegt hatte, Heiratschwindel begangen und mehrere seiner „Bräute“ verschwunden sind. In einer Villa, die der Nebstatter gemietet hatte, wurden jetzt in einem Hühnerstall und im Keller vergangene drei Frauenleichen zutage gebracht.

Er legte die kleinen Sachen wieder in die Truhe zurück und obenauf legte er den mit Glasperlen verzierten Kasten. In den falschen Boden aber legte er einen Zettel, auf den er eine Bemerkung für da Costa kritzte.

„Mit meinen Empfehlungen. Hätte ich gewußt, was Sie wollten, dann bitte ich, mir glauben zu wollen, daß ich Sie um Annahme eines solch kleinen Beweises meiner Achtung gebeten hätte.“

„Er hatte recht,“ murmelte er dann vor sich hin, als er in sein Schlafzimmer ging. „Nicht nötig, das Fenster zu schließen, wenn das alles ist, was er will!“

Kapitel 10.

Der Mann, der die Klingelleitung zerstört.

Frank Beaumont stand am nächsten Morgen auf, unentzissen, ob er Beryl aufsuchen sollte oder nicht.

Falls sie bei ihrem Entschluß beharrte, Louba zu heiraten, mochte er lieber nicht hingehen. Sie hätte ihn nur in seinem eigenen Entschluß, sie um jeden Preis zu retten, irre machen können. Trotzdem: hatte sie ihn nicht gebeten, zu kommen, wenn sie beide vernünftig seien? Vielleicht würde sie es sein, die nachgeben würde. Nüchterne Überlegung konnte sie veranlassen haben, ihre Entscheidung anders zu fällen.

Voll verzweifelter Hoffnung begab er sich in ihre Wohnung, wo sie auf ihn wartete und es so eingerichtet hatte, daß sie ihn allein sprechen konnte.

„Ich hätte dich nicht bitten sollen, hierher zu kommen,“ sagte sie, als ihre Augen auf sein aschgraues Gesicht fielen. „Es wäre besser gewesen, gestern Nacht ein Ende zu machen. Wirklich... es ist aus,“ setzte sie hinzu und sank niedergeschlagen in einen Stuhl.

„D nein, es ist noch lange nicht aus, Beryl,“ sagte er.

„Frank du mußt mir glauben. Ich werde Louba heiraten, darum ist es endgültig aus zwischen uns.“

„Möglich, daß unsere Verlobung aus ist. Aber du wirst diesen Mann bestimmt nicht heiraten.“

Sie schaute ihn besorgt an.

„Frank,“ fragte sie, „du wirst es doch nicht... schwierig machen?... wobei sie statt eines bezeichnenderen Wortes „schwierig“ wählte.

„Ich werde es unmöglich machen. Nichts wird mich dazu bewegen, beiseite zu stehen und zuschauen, wie du Louba heiratest. Du weißt nicht, wer er ist.“

Nobile über das Ende der Italia

Rom. Amtlich werden die ersten Einzelheiten bekannt gegeben, die Nobile über den Niedergang des Luftschiffes auf dem Eis mitteilt. Daraus geht hervor, daß zuerst die Motororgel, in der sich der Mechaniker Tomella befand, auf das Eis aufgeschlagen hat, wobei der Mechaniker den Tod fand. Seine Leiche wurde unweit der Stelle gefunden, wo die Führergondel in Stücke ging. Tomella wurde von der Nobilegruppe dort begraben. Von der Luftschiffhülle erklärt Nobile, daß sie in einem Umkreis von etwa 50 Kilometer zu suchen ist. Die Hülle sei abgetrieben worden. Er habe in einer Entfernung von etwa 10 Kilometer eine kleine Rauchsäule bemerkt, die voraussichtlich davon herriß, daß ein Benziner oder Deltang, der von der Hülle gefallen ist, in Brand geriet.

Über die Gruppe Mariani liegen noch keine Meldungen vor. Aus Nobiles Mitteilung ist zu ersehen, daß die Gruppe mit Lebensmitteln für etwa 40 Tage ausgerüstet ist, die Instrumente zur Lagebestimmung, jedoch keine Zelte und Waffen besaße. Der schwedische Meteorologe Malmgren, der sich bekanntlich in dieser Gruppe befindet, glaubte täglich zehn Kilometer zurücklegen zu können, während der Marschweg vom Standort der Nobilegruppe bis zur Insel John, die von den zurückgebliebenen verfolgt werden könnte, zeigt, daß die tägliche Marschleistung der Gruppe Malmgren nur etwa 5 Kilometer betragen könnte. Als die Gruppe Malmgren den Standort der Nobilegruppe verließ, war die kleine Radiostation in der Lage, zu empfangen. Sie konnte aber nicht senden. Hierdurch war der Gruppe Malmgren bekannt, in welche Gegend Schiffsexpeditionen gesichtet worden waren.

Amundsen verloren?

Stockholm. Die vierte schwedische Hilfsexpedition unter Führung des Hauptmanns Pallin nach Spitzbergen abgegangen. Sie führt ein Jungerschlitten und ein Sportflugzeug sowie Hundespanne mit sich.

Wie „Stockholms Dagblad“ mitteilt, ist Nobiles Krankheitszustand sehr bedenklich. Er hat sehr hohes Fieber.

Über den Hindlopen liegt dicker Nebel. Das schwedische Flugzeug „Uppland“ ist trotzdem wieder aufgestiegen, um Amundsen zu suchen. Der Flugzeugführer Nilsson ist der Ansicht, daß Amundsons Flugzeug bei der Väreninsel untergegangen ist.

Arbeiterführer Murphy ermordet

London. Der amerikanische Arbeiterführer Murphy ist nach Meldungen aus Chicago von unbekannten Tätern erschossen worden. Die Verbrecher konnten im Automobil entflohen.

Neue Ingenieurverhaftungen in Sowjetrußland

Kowno. Nach Moskauer Meldungen hat die S. P. U. im Gouvernement Twer zwei Ingenieure und zwei Techniker verhaftet, die beschuldigt werden, wissenschaftlich Generatoren in Schweden bestellt zu haben. Die Verhafteten sind nach Moskau gebracht worden.

Ein serbischer Feldwebel in Kroatien festgeschnallt

Triest. Der „Popolo Triest“ meldet aus Zara, daß in einem Gasthaus in Sebenico ein serbischer Feldwebel mit kroatischen Gefängnissen nach einem politischen Gespräch in Streit geriet. Der Feldwebel hob die Große Serbiens hervor, die Kroaten verteidigten Kroatien. Im Laufe des Streites zog der serbische Feldwebel den Säbel und verwundete einen Kroaten. Der Streit planten sich auf die Straße fort, wobei der serbische Feldwebel durch vier Messerstiche getötet wurde.

Eine politische Debatte zwischen einem serbischen Schuhmacher und einem Kroaten endete ebenfalls mit einem Streit. Die Kroaten banden den Schuhmacher und tauchten ihn mit den Worten: „Trinke Dein serbisches Wasser“ in einen Bach. Sie zogen ihn wieder heraus und nachdem sie ihn blutig geschlagen hatten, ließen sie ihn liegen und verschwanden.

„Ich will es nicht hören. Ich werde ihn heiraten, wer er auch immer sei.“

„Du tuft es deshalb, weil du ihm Geld schuldest, nicht wahr?“

„Sie preßte die Lippen zusammen.“

„Nun, du brauchst mir nicht zu antworten. Ich kann raten. Aber trotzdem... hättest du nicht zu mir kommen können, Beryl?“

„Nein.“

„Warum nicht?“

„Es ist kein Grund vorhanden, warum du meine Schulden bezahlen solltest.“

„Nicht? Ich dachte, es sei ein absolut stichhaltiger Grund dafür vorhanden gewesen,“ sagte er vorwurfsvoll.

„Ein stichhaltiger Grund, warum ich auf dich Rücksicht zu nehmen habe,“ ergänzte sie.

„Heilst es Rücksicht auf mich nehmen, wenn du mir wegen dieses brutalen Kerls einen Korb gibst?“

„Ja... ja doch. Jetzt glaubst du es vielleicht noch nicht, aber...“ Sie zerknüllte ihr Taschentuch in der Hand.

„Ich glaube es nicht, Beryl. Willst du mir nicht sagen, was du ihm schuldest? Glaube mir, wie groß auch die Summe ist — es würde immer noch weniger sein als die Summe, die ich später zu deinem Lastauf benötigen würde.“

„Frank, was willst du tun?“

„Nein!“ Sie legte ihm beschwörend die Hand auf den Arm.

„Frank, ich versuche, dein Leben nicht zu ruinieren... Ich versuche, für meine Dummheiten weder dich noch Mutter zu strafen... Du wirst doch nicht... doch nicht...“

„Dein großmütiges Opfer unmöglich machen? Also du opferst dich auf? Du gibst das wenigstens zu? Und du glaubst, wenn ich dich verliere, so sei das weniger, als wenn ich alles verliere, was ich besitze?“

„Ich glaube nicht, daß du die Summe bezahlen könne, selbst wenn ich damit einverstanden wäre!“ rief sie aus. „Und wenn du es könntest, wärest du lahmegelegt und würdest dich nie wieder erholt. Dann muß ich auch an Mutter denken — du weißt, wie umsichtig ich bei ihr sein muß... und er wollte nicht warten, nicht einen Tag lang. Außerdem ist es jetzt zu spät. Ich habe mein Versprechen gegeben.“

(Fortsetzung folgt.)

Polnisch-Schlesien

Die geldgierigen Diener Gottes

„Hier kommt ein Kamel durch ein Nadelöhr, als wie ein Reicher in den Himmel“. Diese Worte, die Christus von Nazareth geprägt haben soll, werden von den römischen Sendboten streng beherzigt. Natürlich wie jeder, der die Augen offen hält, sieht nicht etwas dazu um selbst arm wie eine Kirchenmaus zu sein, sondern um den Reichen und Besitzenden vor dem Mammon gruselig zu machen, damit diejenigen dann der Klerus leichter an sich reißen kann. Gold, Juwelen und Diamanten über nun einmal auf diejenigen, welche hier auf Erden die Armut predigen, die größte Anziehungskraft aus. Riesige Güter nennt der Klerus sein Eigentum, den er dank der Dummheit des übergroßen Teiles des Volkes zusammentraffen konnte. Wehe aber demjenigen, welcher die Prediger der Worte Christi dazu anhalten würde, auch selbst danach zu handeln! Das beste Beispiel ist Mexiko! Dort hat nämlich der Präsident Calles die Reichtümer der Kirche, welche riesenhafte Dimensionen angenommen haben, nach den Vorschriften der mexikanischen Gelehrten beschlagnahmt und an die Armen verteilt. Daraufhin hat der Klerus eine regelrechte Revolution im Lande inszeniert und führt gegenwärtig mit der Regierung buchstäblich einen blutigen Krieg nur um des schnöden Mammons willen, der doch nach Christus zur Hölle führt. Stark und international wie der Klerus nur einmal geworden ist, hat er in allen Herren Ländern, wo er seine Herrschaft begründete, Protestkundgebungen veranlasst. Solche Demonstrationen sind in Polnisch-Oberschlesien arrangiert, die aber ziemlich läufig verlaufen sind.

Nun sehen wir, daß bei uns in Polen die Zustände in dieser Beziehung noch himmelschreiner sind, wie in Mexiko. Für jede kleinste kirchliche Handlung muß dem Klerus horrendes Geld bezahlt werden und wer eben ein armer Schlucker ist und den Pfarrer um Stundung bittet, dann wird ihm fast anheimgestellt, einen Gegenstand ins Leihhaus zu tragen. Vom Staate bezahlt der Klerus nicht weniger als wie 20 Millionen Zloty jährlich an Gehältern. Auf diese Gehälter hat nun der Minister ohne den Sejm zu befragen in seine Sitzung vom 18. Juni d. Js. 22½ Prozent Zulage bewilligt und das zu einer Zeit, wo man den ledigen Arbeitslosen die elende Unterstützung vollständig entzogen hat. Dazu muß heute auch die traurige Tatsache konstatiert werden, daß man den Kohlenbaronen 10 Prozent Preiserhöhung bewilligte, während den schwefenden und hungernenden Kumpels der staatlich inspirierte Schlichtungsausschuß jegliche Lohnerhöhung versagte. Höher geht die Gemeinheit wohl nimmer!

Und doch überschreitet der Geldhunger des Klerus auch diese Begriffsgrenzen. Überall dort wo es genug Dumme gibt, führen einfach die Pfarrer Kirchensteuer ein, die es in Polen gar nicht gibt und lassen sie dazu noch zwangsläufig einzahlen. So hat es z. B. in Schwientochlowiz seitens auch der Pfarrer Otremska gemacht. Nicht genug, daß zu all den rießigen Einkommen, noch die Gemeinde etwa 10–20 000 Zloty jährlich zuschiebt und die Hütten- und Grubendirektionen direkt namhaft Subventionen stiften, muß dem hungrigen Proleten noch sein Lohnbeutel erleichtert werden. Herrlich weit haben wir es gebracht! In dem Lande, wo nach den Versprechungen während der Plebisititz der Arbeiter keine Steuern zu zahlen brauchte, wird jetzt nach Strich und Faden der farge Lohn besteuert und je zahlreicher die Familie, desto höher ist die Steuerzumme. Und diesem hohnsprechenden Treiben muß der aufgeklärte Arbeiter tatenlos zuschauen. Der Frau und Kinderlos sein fallende Pfarrer nimmt sich das Recht heraus, auf Grund einer längst nicht mehr existierenden Land- und Gemeindeordnung aus dem Jahre 1851 die Arbeiterschaft eigenmächtig zu besteuern? Und das auf dem Umweg über das Gemeindeparkament! Heil den Wählern, die ein solches Gemeindeparkament aufzustellen brachten!

Der Bau einer Kathedrale in Katowic ist wiederum ein Kapitel für sich. Seit 3 Jahren schon sind für diesen Bau welcher der prachtvollste in Polen sein soll, mehrere Millionen Zloty von der bischöflichen Kurie gesammelt worden. So hat der Schlesische Sejm rund eine Million Zloty für diesen Zweck mit einer fabelhaft gebestrebten Geste bewilligt. Sämtliche Gemeinden Polnisch-Oberschlesiens haben durch Umlage ungefähr 30 Groschen pro Kopf der Einwohnerzahl zum Bau der Kathedrale beigebeutet. Nicht zu rechnen die zahlreichen Sammlungen bei den Behörden, Privaten und sonstigen Veranstaltungen, die gleichfalls nicht von Pappe waren. Man müßte also meinen, daß die Kathedrale schon längst fix und fertig steht. Weit gefehlt! Nicht ein Stein steht bisher, nachdem schon nach dem feierlichen Spatenstich über ein Jahr verflossen ist. Nur ein Bretterzaun ist bisher gebaut worden, welcher das Geheimnis des Kathedralbaues recht und schlecht vor neugierigen Blicken zu wahren versucht. Was aber gebaut wurde, das ist ein komfortabler Bischofssitz im Plessier Kreise. Der Bau der Kathedrale liegt noch in weiter Ferne. Da wird erst wieder ein großzügiger Zuschlag inszeniert werden, der sich in überschwenglichen Aufrufen des gesamten Klerus äußern wird. Und das arme Volk wird gerne weiter und in verstärktem Maße hungern in dem Bewußtsein, daß es eine schöne und an kostbarkeiten reiche Kathedrale erhält.

Lohnverhandlung in der Heizungsbranche

Die Heizungsbranche hatte in ihren letzten Freischätzungen beschlossen, eine Lohnauflösung zu beantragen. Die Gewerkschaftsrichtungen hatten diese Verhandlungen mit der früheren wirtschaftlichen Vereinigung aufgenommen. Leider haben die Herren schriftlich eine Verhandlung abgelehnt, weil die wirtschaftliche Vereinigung angeblich sich aufgelöst hat. Daraufhin hat die Gewerkschaft dieselbe Forderung an die einzelnen Firmen entsandt und diese Herren haben natürlich nicht für notwendig befunden, auch nur eine Antwort auf dieses Schreiben zu geben. Da die Lohnfrage schon ziemlich in die Länge gezogen wurde, hat man sich von Gewerkschaftsseite mit einem Antrag an den Herrn Demobilmachungskommissar und mit einem zweiten an den Schlichtungsausschuß gewandt. Am Mittwoch, den 27. d. Mts., waren nun die Herren Firmenvertreter zum Herrn Kommissar geladen und auch von Gewerkschaftsseite waren die Sekretäre wie die Branchenleiter zugegen. Der Verlauf der Sitzung war sehr interessant, denn die Firmenvertreter wollten auch hier noch vom Kommissar den Anschluß an die Großindustrie erwirken. Später gaben die Firmen zu, daß sie

Nach den Schuleintragungen

Die Schuleintragungen für das neue Schuljahr 1928/29 sind vorüber und die Zahl der eingetragenen Kinder sowohl für die polnische als auch für die deutsche Minderheitsschule dürfte den Schulbehörden bereits bekannt sein. Die „Wolska Zachodnia“ hat wiederholt über dieses Thema geschrieben, brachte aber keine Ziffern. Aus der Schreibweise des genannten Blattes ging jedoch hervor, daß die deutsche Minderheitsschule diesmal sehr schlecht abgeschnitten hat. Zu dieser Frage hat bereits der Leiter der Wojewodschaftsschulabteilung, Dr. Rengorowicz, das Wort ergriffen und zwar in seiner Rede, die er unlängst auf einer Wolfschullehrer-Konferenz hielt. Dr. Rengorowicz ließ sich etwas näher aus, sagte aber auch nicht alles. Man kann sich aber aus seinen Ausführungen doch annähernd über den Stand der Schulanmeldungen informieren. Dr. R. bezeichnete die diesjährige Schulanmeldungen als einen Fortschritt, weil die Ziffern einen bestimmten Rückgang des deutschen Einflusses auf dem Schulgebiete aufweisen. Am besten stellt sich die Sache in dem Lublinitzer Kreis, weil dort nur 16 Kinder für die deutsche Minderheitsschule angemeldet wurden. Von diesen 16 Anmeldungen werden 5 Anträge disqualifiziert und es verbleiben nur 11 Anmeldungen, die aber zur Erhaltung der deutschen Minderheitsschule nicht hinreichen und mithin diese liquidiert wird. Über den Tarnowitzer Kreis sprach sich Dr. Rengorowicz ähnlich aus, gab aber keine Zahlen an. Über den engeren Industriebezirk sagte Dr. Rengorowicz wörtlich folgendes: Etwas schlimmer als in den beiden erwähnten Kreisen steht die Sache in Kattowitz, Pleß, Rybnik und Myslowitz, obwohl auch hier unsere Positionen gehalten werden. Reichlich 95 Prozent aller schulpflichtigen Kinder wurden in die polnische Volksschule angemeldet. Am schlimmsten steht die Sache in den Industrienzentren des Kattowitzer Kreises, Königshütte und Schwientochlowitz. Unsere Kräfte müssen angemessen werden, damit auch in diesen Kreisen ähnliche günstige Resultate erzielt werden wie in den Kreisen Lublinitz und Tarnowitz. Dann sprach Dr. Rengorowicz seine allgemeine Meinung über die Schule in der schlesischen Wojewodschaft aus, die, da sie aus dem kompetenten Munde stammt, auch von Interesse sein

dürfte und die wir daher auch anführen wollen. Er sagte: Der Sieg der polnischen Schule in Schlesien bleibt ein Sieg des Poleniums auf dem internationalen Terrain, weil die feindlichen Stellen vor dem Forum des Bölkerverbands gegen uns dann nicht mehr ankämpfen werden. Der Sieg der polnischen Schule wird gleichzeitig ein Zeugnis für die Lehrerschaft sein, die in Schlesien ihre aufbauende und staatserhaltende Tätigkeit richtig ausspielen.

Viele Worte, kurzer Sinn. In den Kreisen Lublinitz und Tarnowitz hat die deutsche Minderheitsschule bei den diesjährigen Schulanmeldungen schlecht abgeschlagen. In Lublinitz reicht die Zahl der Schulanmeldungen nicht einmal zur Erhaltung der dortigen Minderheitsschule aus. In Tarnowitz dürfte die Sache etwas besser stehen, doch ist die Zahl der Anmeldungen für die deutsche Minderheitsschule im Vergleich zu den früheren Jahren erheblich zurückgegangen. Halbwegs steht die Sache noch in dem engeren Industriegebiet, da hier 5 Prozent aller schulpflichtigen Kinder der deutschen Minderheitsschule angemeldet wurden. Wieviel Kinder das sind, diese 5 Prozent, hat Herr Rengorowicz nicht gefragt. Im Jahre 1928 waren es 13½ Prozent aller schulpflichtigen Kinder, die in die deutsche Minderheitsschule angemeldet wurden. Gegen 9000 Anmeldungen wurden damals für ungültig erklärt und es verblieben 3500 Anträge, die ungefähr 6 Prozent der neuen Anmeldungen ausmachten. Gegen 4000 neue Schulanmeldungen für die deutsche Minderheitsschule wurden im Jahre 1927 eingereicht, was ungefähr 7 Prozent aller Schulanmeldungen ausmachte. Wie groß die Gesamtzahl der Schulanmeldungen in diesem Jahre war, steht nicht fest, aber aller Voraussicht nach, dürften gegen 3000 Neuanmeldungen für die deutsche Minderheitsschule vorliegen. Das wäre allerdings ein Rückgang im Vergleich zu den früheren Jahren, aber damit haben wir gerechnet. Es muß die besonders schwierige Lage in der sich die Eltern befinden, die ihre Kinder der Minderheitsschule zuführen wollen, berücksichtigt werden. Sie sind allen möglichen Schikanen ausgesetzt und an einer intensiven Propaganda von Seiten des Westmarkvereins hat es bei uns auch nicht gefehlt.

Beratungsstellen für Kinder und Mütter

Das polnische Gesundheitsamt in Warschau hat die Stadtgemeinden in Polen angewiesen, eine Beratungsstelle für Kinder und junge Mütter zu errichten. Das Gesundheitsamt geht von der richtigen Voraussetzung aus, daß tausende von Säuglingen lediglich infolge einer einfach gemäßen Behandlung zugrunde gehen und hofft die große Sterblichkeit durch diese Beratungsstellen wenigstens teilweise hintanzuhalten. Die Beratungsstelle bezweckt den Müttern zur Seite zu stehen, sie über die Behandlung des Kindes aufzuklären und insbesondere bei der Ernährung des Kindes mit guten Ratshilfen behilflich zu sein. Das Gesundheitsamt verlangt von allen größeren Gemeinden, daß die Beratungsstellen als ständige und zugängliche Einrichtungen fungieren sollen und, daß sie sachmännisch geleitet werden müssen. Mit einem Wort müssen die Beratungsstellen unter Leitung eines Arztes stehen.

Die Anordnung des poln. Gesundheitsamtes wurde durch die schlesischen Gemeinden richtig aufgefaßt und durchgeführt. Die Städte Kattowitz und Myslowitz haben schon früher solche Beratungsstellen geschaffen und wie verlautet, wird gegenwärtig in Königshütte an der Errichtung einer solchen Beratungsstelle gearbeitet. Die ganze Einrichtung besteht darin, daß ein oder zwei Zimmer für diese Zwecke zur Verfügung gestellt werden. Jeden Tag zu einer bestimmten Stunde oder nur an gewissen Tagen in der Woche erscheint der Arzt in der Beratungsstelle, der die Kinder und die Mütter einer Besichtigung unterzieht und seine Meinung über die Behandlung und Ernährung der Kinder äußert. Das ist ungefähr alles, was vorläufig auf diesem Gebiete geleistet wird und das ist eben viel zu wenig. Allerdings wird in den Beratungsstellen auch keimfreie Milch an die Kinder abgegeben. Der Preis dafür ist aber derselbe wie in den Milchgeschäften.

Die Tätigkeit dieser Beratungsstellen muß unbedingt ausgedehnt werden. Wohl ist der Arzt in der Beratungsstelle zu begrüßen, weil ohne Arzt eine solche Beratungsstelle gar nicht denkbar wäre. Aber der Arzt sagt und geht seine Wege, und in den meisten Fällen wird er kaum richtig verstanden. Der Arzt hat anderes zu tun und er kommt wohl nur als theoretischer Berater in Frage.

Neben dem Arzt ist unbedingt praktische Hilfe erforderlich, die in einer geübten Pflegerin zu erblicken ist. Eine Kinder- und

Mütter-Beratungsstelle muß ähnlich wie die Rettungsgesellschafts zugänglich sein. Eine geübte Pflegerin sollte immer an Ort und Stelle sein, die in der Lage wäre, in dringenden Fällen den Arzt erreichen zu können. Die Möglichkeit einer Verbindung mit dem Arzt muß vorhanden sein. Eine solche Ausgestaltung der Beratungsstellen ist schon jetzt möglich und sollte auch in allen größeren schlesischen Gemeinden durchgeführt werden. Dadurch soll aber die Tätigkeit der Beratungsstellen für Mutter und Kind nicht erschöpft sein, weil das erst der Anfang ist. Die Hilfe außerhalb der Beratungsstelle, also direkt im Hause, muß als weitere nicht minder wichtige Aufgabe der Beratungsstelle angesehen werden. Also neben der sachmännischen Beratung soll noch die Hausberatung organisiert werden. Geübte Pflegerinnen sollen den Aufdruck vereinen und nicht nur nach einer Entbindung, sondern selbst vor der Entbindung, die betreffenden Frauen aufsuchen und ihnen mit Rat zur Seite stehen. Eine weitere Aufgabe der Beratungsstellen ist die Organisation der Spitalpflege von kranken Kindern. In dieser Hinsicht sind wir auch bei uns in Schlesien noch weit zurück. Kinderospitäler sind Dinge, die man nicht kennt. Dabei sollte zumindestens ein jedes Krankenhaus eine Kinderabteilung haben, die unter der Leitung eines Kinderarztes stehen sollte. Selbst schon größere Kinder bedürfen immer noch einer besonderen Pflege, insbesondere die Schulkinder. Die wirtschaftliche Lage der Eltern ist heute derart, daß die armen Kinder physisch schlecht entwickelt sind und sind diversen Krankheiten leicht zugänglich.

Der Aufgaben, die einer Beratungsstelle für Mutter und Kinder harren, sind recht viele. Vorläufig werden auf diesem Gebiete die ersten Schritte ver sucht und es dürfte eine Zeitlang dauern, bis die Tätigkeit dieser Beratungsstellen einen solchen Umfang annehmen wird, wie oben geschildert wurde. Zuerst müssen wir uns an diese Beratungsstellen gewöhnen und sie ebenfalls wie z. B. die Spitäler oder die Krankenässen — genau so unentbehrlich betrachten. Dazu ist dringend notwendig, dass die Frequenz am besten. Kaum, daß diese Beratungsstellen geschaffen wurden, haben sie sich sofort eingelebt. Der Besuch steigt von Woche zu Woche und nicht nur immer die Armutigen nehmen sie in Anspruch. Man sieht dort auch die Bessersituierter.

Die Sonntagsruhe im Friseurgewerbe

Zu dem Artikel: „Die Lage im Friseurgewerbe“ wird uns geschildert:

Es ist nicht wahr, daß unsere Forderung auf Schließung der Friseurgeschäfte an Sonn- und Feiertagen seitens der Arbeitgeber abgelehnt worden ist mit der Begründung, daß bei Schließung der Geschäfte die Abfertigung der Kundenschaft zu einem großen Teil in den Wohnungen erfolgen würde. Weiter ist es eine Lüge, daß wir jemals eine 50 prozentige Lohnerhöhung gefordert haben. Wir Arbeitnehmer haben seit 1922 überhaupt keine festen Lohnsätze mehr, sondern 40 Prozent unseres eigenen Bedienungslohn. Tatsache ist folgendes: Am 29. März d. J. reichte der Arbeitnehmerverband an die Zwangsinnung folgende Forderungen ein: Regelung der Arbeitszeit und Einführung der Sonntagsruhe, Erhöhung des Prozentanteils von 40 auf 50 Prozent bei gleichzeitiger Abschaffung der Trintgelder und Regelung des Arbeitsnachweises. Durch die Abschaffung der Trintgelder wollten wir die für das Publikum so peinlich empfundene Bezahlung des Friseurs beseitigen und uns Arbeitnehmer von der Entziehung auf Trintgelder angewiesen zu sein, befreien. Dagegen ist wahr: Am 14. Mai waren die Arbeitgeber endlich zu Verhandlungen erschienen. Die in der Quartalsversammlung der Innung am 23. April speziell gewählte Tarifkommission erklärte sich bald nach Eröffnung der Verhandlung für nicht kompetent. Der Kommissionsvorsitzende Herr Marweg erklärte weiter: Wir haben das Geld gehabt und die Geschäfte gegründet, wir haben zu bestimmen, was wir den Gehilfen geben, denn wir sind die Brotgeber. Die Gehilfen müssen zufrieden sein, denn es geht ihnen nicht schlecht. Bei dieser Einstellung war selbstverständlich jede Ver-

unft in den Verband der weiterverarbeitenden Industrie nicht aufgenommen worden sind, weil ihr Mantel- wie auch Lohnfaktor sich mit der weiterverarbeitenden Industrie in keinem Falle deckt. Die Firmenvertreter mußten zugeben, daß der Tarifvertrag der Heizungsbranche, der seinerzeit zwischen der Zentralheizungsindustrie und dem Deutschen Metallarbeiterverband geschlossen ist, von ihnen voll anerkannt wird. Auch erkennen sie die Lohnabelle voll an, nur konnten sie eine Zulage nicht gewähren, weil in der Großindustrie keine Zulage eingetragen ist. Ein ganz gewiefter Firmenvertreter stellte sogar an den Kommissar die Bitte, für die Firmenvertreter eine Organisation zu schaffen. Von Gewerkschaftsseite wurde den Herren in ganz schächerlicher Form der Antrag an den Kommissar beigebracht. Die Firma vertreter mußten zugeben, daß der Tarifvertrag der Heizungsbranche, der seinerzeit zwischen der Zentralheizungsindustrie und dem Deutschen Metallarbeiterverband geschlossen ist, von ihnen voll anerkannt wird. Auch erkennen sie die Lohnabelle voll an, nur konnten sie eine Zulage nicht gewähren, weil in der Großindustrie keine Zulage eingetragen ist. Ein ganz gewiefter Firmenvertreter stellte sogar an den Kommissar die Bitte, für die Firmenvertreter eine Organisation zu schaffen. Von Gewerkschaftsseite wurde den Herren in ganz schächerlicher Form der Antrag an den Kommissar beigebracht. Die Firma vertreter mußten zugeben, daß der Tarifvertrag der Heizungsbranche, der seinerzeit zwischen der Zentralheizungsindustrie und dem Deutschen Metallarbeiterverband geschlossen ist, von ihnen voll anerkannt wird. Auch erkennen sie die Lohnabelle voll an, nur konnten sie eine Zulage nicht gewähren, weil in der Großindustrie keine Zulage eingetragen ist. Ein ganz gewiefter Firmenvertreter stellte sogar an den Kommissar die Bitte, für die Firmenvertreter eine Organisation zu schaffen. Von Gewerkschaftsseite wurde den Herren in ganz schächerlicher Form der Antrag an den Kommissar beigebracht. Die Firma vertreter mußten zugeben, daß der Tarifvertrag der Heizungsbranche, der seinerzeit zwischen der Zentralheizungsindustrie und dem Deutschen Metallarbeiterverband geschlossen ist, von ihnen voll anerkannt wird. Auch erkennen sie die Lohnabelle voll an, nur konnten sie eine Zulage nicht gewähren, weil in der Großindustrie keine Zulage eingetragen ist. Ein ganz gewiefter Firmenvertreter stellte sogar an den Kommissar die Bitte, für die Firmenvertreter eine Organisation zu schaffen. Von Gewerkschaftsseite wurde den Herren in ganz schächerlicher Form der Antrag an den Kommissar beigebracht. Die Firma vertreter mußten zugeben, daß der Tarifvertrag der Heizungsbranche, der seinerzeit zwischen der Zentralheizungsindustrie und dem Deutschen Metallarbeiterverband geschlossen ist, von ihnen voll anerkannt wird. Auch erkennen sie die Lohnabelle voll an, nur konnten sie eine Zulage nicht gewähren, weil in der Großindustrie keine Zulage eingetragen ist. Ein ganz gewiefter Firmenvertreter stellte sogar an den Kommissar die Bitte, für die Firmenvertreter eine Organisation zu schaffen. Von Gewerkschaftsseite wurde den Herren in ganz schächerlicher Form der Antrag an den Kommissar beigebracht. Die Firma vertreter mußten zugeben, daß der Tarifvertrag der Heizungsbranche, der seinerzeit zwischen der Zentralheizungsindustrie und dem Deutschen Metallarbeiterverband geschlossen ist, von ihnen voll anerkannt wird. Auch erkennen sie die Lohnabelle voll an, nur konnten sie eine Zulage nicht gewähren, weil in der Großindustrie keine Zulage eingetragen ist. Ein ganz gewiefter Firmenvertreter stellte sogar an den Kommissar die Bitte, für die Firmenvertreter eine Organisation zu schaffen. Von Gewerkschaftsseite wurde den Herren in ganz schächerlicher Form der Antrag an den Kommissar beigebracht. Die Firma vertreter mußten zugeben, daß der Tarifvertrag der Heizungsbranche, der seinerzeit zwischen der Zentralheizungsindustrie und dem Deutschen Metallarbeiterverband geschlossen ist, von ihnen voll anerkannt wird. Auch erkennen sie die Lohnabelle voll an, nur konnten sie eine Zulage nicht gewähren, weil in der Großindustrie keine Zulage eingetragen ist. Ein ganz gewiefter Firmenvertreter stellte sogar an den Kommissar die Bitte, für die Firmenvertreter eine Organisation zu schaffen. Von Gewerkschaftsseite wurde den Herren in ganz schächerlicher Form der Antrag an den Kommissar beigebracht. Die Firma vertreter mußten zugeben, daß der Tarifvertrag der Heizungsbranche, der seinerzeit zwischen der Zentralheizungsindustrie und dem Deutschen Metallarbeiterverband geschlossen ist, von ihnen voll anerkannt wird. Auch erkennen sie die Lohnabelle voll an, nur konnten sie eine Zulage nicht gewähren, weil in der Großindustrie keine Zulage eingetragen ist. Ein ganz gewiefter Firmenvertreter stellte sogar an den Kommissar die Bitte, für die Firmenvertreter eine Organisation zu schaffen. Von Gewerkschaftsseite wurde den Herren in ganz schächerlicher Form der Antrag an den Kommissar beigebracht. Die Firma vertreter mußten zugeben, daß der Tarifvertrag der Heizungsbranche, der seinerzeit zwischen der Zentralheizungsindustrie und dem Deutschen Metallarbeiterverband geschlossen ist, von ihnen voll anerkannt wird. Auch erkennen sie die Lohnabelle voll an, nur konnten sie eine Zulage nicht gewähren, weil in der Großindustrie keine Zulage eingetragen ist. Ein ganz gewiefter Firmenvertreter stellte sogar an den Kommissar die Bitte, für die Firmenvertreter eine Organisation zu schaffen. Von Gewerkschaftsseite wurde den Herren in ganz schächerlicher Form der Antrag an den Kommissar beigebracht. Die Firma vertreter mußten zugeben, daß der Tarifvertrag der Heizungsbranche, der seinerzeit zwischen der Zentralheizungsindustrie und dem Deutschen Metallarbeiterverband geschlossen ist, von ihnen voll anerkannt wird. Auch erkennen sie die Lohnabelle voll an, nur konnten sie eine Zulage nicht gewähren, weil in der Großindustrie keine Zulage eingetragen ist. Ein ganz gewiefter Firmenvertreter stellte sogar an den Kommissar die Bitte, für die Firmenvertreter eine Organisation zu schaffen. Von Gewerkschaftsseite wurde den Herren in ganz schächerlicher Form der Antrag an den Kommissar beigebracht. Die Firma vertreter mußten zugeben, daß der Tarifvertrag der Heizungsbranche, der seinerzeit zwischen der Zentralheizungsindustrie und dem Deutschen Metallarbeiterverband geschlossen ist, von ihnen voll anerkannt wird. Auch erkennen sie die Lohnabelle voll an, nur konnten sie eine Zulage nicht gewähren, weil in der Großindustrie keine Zulage eingetragen ist. Ein ganz gewiefter Firmenvertreter stellte sogar an den Kommissar die Bitte, für die Firmenvertreter eine Organisation zu schaffen. Von Gewerkschaftsseite wurde den Herren in ganz schächerlicher Form der Antrag an den Kommissar beigebracht. Die Firma vertreter mußten zugeben, daß der Tarifvertrag der Heizungsbranche, der seinerzeit zwischen der Zentralheizungsindustrie und dem Deutschen Metallarbeiterverband geschlossen ist, von ihnen voll anerkannt wird. Auch erkennen sie die Lohnabelle voll an, nur konnten sie eine Zulage nicht gewähren, weil in der Großindustrie keine Zulage eingetragen ist. Ein ganz gewiefter Firmenvertreter stellte sogar an den Kommissar die Bitte, für die Firmenvertreter eine Organisation zu schaffen. Von Gewerkschaftsseite wurde den Herren in ganz schächerlicher Form der Antrag an den Kommissar beigebracht. Die Firma vertreter mußten zugeben, daß der Tarifvertrag der Heizungsbranche, der seinerzeit zwischen der Zentralheizungsindustrie und dem Deutschen Metallarbeiterverband geschlossen ist, von ihnen voll anerkannt wird. Auch erkennen sie die Lohnabelle voll an, nur konnten sie eine Zulage nicht gewähren, weil in der Groß

handlungsmöglichkeit genommen. Nach dem Scheitern der Verhandlungen hat die Arbeitnehmerschaft ihre Forderung fallen lassen mit Ausnahme der Sonntagsruhe, für welche selbst ein großer Teil der Chefs ist. Diese werden wir umso nachdrücklicher verachten und werden in dem Kampf ausharren, bis wir selbst gehabt haben, denn in ganz Polen ist die Sonntagsruhe gesetzlich, in Deutschland zu zwei Dritteln durchgeführt, davon in den größten Städten ohne jeglichen Schaden. Dies ist unser menschliches Recht und vom gesundheitlichen Standpunkt eine Notwendigkeit. Täglich stehen wir von 8 Uhr früh bis 7 Uhr abends, an Tagen vor Feiertagen und Sonnabenden von 8 Uhr früh bis 8 Uhr abends unter den denkbar schlechten Lichtverhältnissen und der dauernden Anstrengungsgefahr, bedingt durch den ständigen Umgang mit Menschen. Die Aufführung von Berichten von Pfuscharbeit klingt absurd. Wir können beweisen, daß Chefs nach Ladenschluß noch Haustandschafft beüben. Weiter können wir beweisen, daß Chefs, welche noch vor einigen Jahren Gehilfen waren, Pfuscharbeit im en gros betrieben haben. Diesem Nebel wäre doch abzuholzen, wenn dieses nachweislich bestehen würde. Was besagt § 3 des Innungstatuts und § 81 b der Gewerbeordnung? Obermeister Richold hat scheinbar durch davor. Die Arbeitnehmerschaft ist sich bestimmt einiger und unter besserer Führung als die Arbeitgeber. Von Streikbrechern kann fast gar keine Rede sein, denn 130 Angestellte haben am Sonntag die Arbeit verweigert. Wieviel Gehilfen sind denn seitens der Chefs bei der Innung gemeldet? Tatsache ist, daß am Sonntag geistige Minderwertige, Nachtwächter, Tuchhäuser und Staubwürmädel beschäftigt wurden. Diese werden das Unsehen des Betriebs bestimmt nicht fördern.

Dies ist die tatsächliche Lage im Friseurgewerbe; für sämtliche Ausführungen können zu jeder Zeit Beweise erbracht werden.
Der Verband der Friseurgehilfen.

Der Völkerbund veranstaltet eine Nachprüfung der Schulverhältnisse in Ostsoberschlesien

Am 2. Juli trifft der Sekretär der Minderheitenabteilung des Völkerbundes in Gens, Azkarte, in Polnisch-Oberschlesien ein. Der Aufenthalt des Völkerbundesvertreters wird eine Woche dauern, und hat den Zweck, den Stand der deutschen Minderheitsschulen in Polnisch-Oberschlesien zu untersuchen und vor allem die technische Seite der Aufnahme der Kinder in die deutschen Minderheitsschulen zu prüfen.

Wojewode Grazynski unterbricht seinen Urlaub

Bekanntlich hat Wojewode Grazynski einen längeren Urlaub angetreten, um verschiedene Studien zu beenden. Im Zusammenhang mit dem Regierungswechsel wahrscheinlich unterbrochen er diesen und wird schon in den ersten Tagen des Juli in Katowic eintreffen.

Es ist wirklich bedauerlich, daß dieser hohe Staatsbeamte nicht einmal sich ungehört seines Urlaubs erfreuen kann, zumal nach der letzten aufreibenden Tätigkeit, die wir so sehr zu schätzen wissen. Zu gerne hätten wir es gesehen, wenn er seinen Urlaub recht lange ausgedehnt hätte.

60 000 Zloty erbeutet

In die Kassenräume der Oberschl. Industriebau-A. G. in Katowic wurde heute nachts eingebrochen, der Kassenschrank gesprengt und der Inhalt geraubt. Annähernd 60 000 Zloty sind den Geldschrankräubern in die Hände gefallen.

Das ist wenigstens noch ein einträgliches Geschäft.

Katowic und Umgebung

Vorübergehende Arbeitsvermittlung. In der letzten Beichtwoche konnte im Landkreis Katowic einer weiteren Anzahl von Arbeitslosen, nämlich 335 Personen eine vorübergehende Beschäftigung zugewiesen werden. Es wurden untergebracht: Auf Grubenanlagen 40, Hüttenanlagen 41, im Bauwesen 86, im Ziegeleigewerbe 11, in kleineren Betrieben (Privatunternehmungen) 157 Erwerbslose. Weitere 208 Beschäftigungslose mußten aus der Eindeutig gestrichen werden, weil die nähre Kontrolle ergab, daß ihnen aus verschiedenartigen Gründen die Arbeitslosenunterstützung, sowie die weiteren Vergünstigungen nicht zustanden. Der Zugang infolge Entlassung von den Arbeitsstätten umfaßte in der gleichen Zeit 137 Personen. Die Gesamtarbeitslosenziffer am Wochenende wies bei Berücksichtigung der Zu- und Abgänge 7849 Beschäftigungslose auf. Eine laufende Unterstützung bezogen 4534, die einmalige Beihilfe dagegen 275 Personen.

Wichtig für Maurer- und Zimmererlehringe. Wie uns aus außerläufiger Quelle mitgeteilt wird, werden die fälligen Frühjahrsprüfungen im Maurer- und Zimmerergewerbe voraussichtlich erst mit den Herbstprüfungen abgehalten werden. Alle dienen Maurer- und Zimmerlehringe, welche ihre Lehrzeit am 1. Oktober d. Js. beenden, haben zwecks Ablegung der Gesellenprüfung eine Anmeldung bei der Gesellenprüfungskommission der Freien Maurer- und Zimmerer-Innung in Katowic, ulica sw. Jana 10, spätestens bis zum 15. Juli d. Js., unter Beifügung nachstehender Dokumente vorzunehmen: 1. eigenhändig geschriebener Lebenslauf; 2. Lehrvertrag; 3. Zeugnis über die abgeschlossene dreijährige Lehrzeit; 4. Zeugnis der Fortbildungsschule. Die Unterlagen müssen unbedingt beigebracht werden. Zu bemerken ist weiter, daß verspätete Anmeldungen nicht berücksichtigt werden können.

Die gelgenden Höchstpreise. Die neue Preistafel der Höchstpreiskommission sieht für Katowic ab heutigen Donnerstag nachstehende Höchstpreise vor: Für amerikanischen Schnall (pro Pfund) 160, Kartoffeln 7, Kartoffeln (pro Zentner) 600, Zwiebeln 1. Sorte (pro Pfund) 35, 2. Sorte 30, Landeier (pro Stück) 14, ausgewählte, große Landeier 16 Groschen. Für die weiteren Artikel des täglichen Bedarfs sind die Höchstpreise bis auf weiteres aufgehoben worden, so daß eine Notierung nicht erfolgt.

Ausschreibung. Das Wohnungsamt bei der Wojewodschaft schreibt den Verkauf eines offenen, mit Pappe gedeckten Schuppens aus, welcher ein Ausmaß von 14 Meter Länge, 7 Meter Breite und 4 Meter Höhe aufweist. Bei Abruch dieses Schuppens können etwa 350 Kubm. Kantbölzer, 2,30 Kubikmeter geschnittene Bretter, sowie ferner 4 Kubikmeter alte Türen, sowie zum Teil noch verglaste Fenster gewonnen werden. Der öffentliche Verkauf erfolgt am 5. Juli, vormittags um 10 Uhr, in der Hofanlage des Hausgrundstücks ulica Francuska 51 in Katowic. Interessenten mögen sich persönlich beim Hochbauamt der Wojewodschaft, ulica Piłsudskiego 44, in Katowic einfinden.

Wem gehören die Wertgegenstände? Als gefunden abgeben worden sind im städtischen Fundbüro auf der ulica Młyńska 4 in Katowic eine Damenuhr, 2 Damenhandtaschen sowie 1 Schlüsselbund. Verlierer können ihre Ansprüche in den Dienststunden geltend machen.

Voraussichtliche Ausdehnung des Friseurstreiks. Die gegenwärtige Situation läßt darauf schließen, daß der Protestkreis der Friseurgehilfen in Katowic, welche die Sonn- und Feiertagsruhe durch Schließung der Geschäfte anstreben, am Fest Peter u. Paul und am darauffolgenden Sonntag fortgesetzt wird, sofern nicht inzwischen eine Vereinbarung getroffen werden sollte. Wie inzwischen zu erfahren war, beabsichtigen die Königshütter Friseurgehilfen gleichfalls für die Sonn- und Feiertagsruhe einzutreten. Angeblich soll am gestrigen Mittwoch vormittag in Königshütte eine Versammlung der dortigen Friseurgehilfen einberufen und abgehalten werden sein, auf welcher die Forderungen der Gehilfen behandelt würden. Berufskollegen aus Katowic sollen ziemlich zahlreich an dieser Versammlung teilgenommen haben.

Versammlungen der ehem. Kriegsgefangenen. Der Verband der ehem. Kriegsgefangenen für die Wojewodschaft Schlesien besteht am Freitag (Peter u. Paul), den 29. d. M., zwei Versammlungen ein und zwar in der Restauration Kielai in Nikolai um 11½ Uhr vormittags und im Vereinslokal Brzostki in Tichau um 3 Uhr nachmittags. Um zahlreiches Erscheinen wird ersucht.

Auf der Anlagebank zusammengebrochen. Zu einem ungewöhnlichen Vorfall kam es am gestrigen Mittwoch vor dem Kreisgericht in Katowic. Der aus Bodz eingewanderte Händler Anton Hazenritter, welcher den Begriff „Mein und Dein“ allzuoft zu unterscheiden vergaß, hatte sich wieder einmal und zwar weil er 5 Herrenhütte aus einem Katowicer Konfektionsgeschäft entwendet hatte, zu verantworten. H. gestand bei der Verhöhnung ein, im Monat Januar diesen Diebstahl begangen zu haben. Bei der Verleugnung seiner Vorstrafen, brach der Angeklagte plötzlich auf der Anlagebank zusammen und erlitt erhebliche Kopfverletzungen. Hazenritter, welcher wegen Diebstahl bereits sieben Mal vorbestraft gewesen ist, erhielt diesmal eine Gefängnisstrafe von 3 Monaten.

Aus Niederschacht. Ein bedauerlicher schwerer Unglücksfall ereignete sich am Dienstag abend auf der Grubenbahn bei Niederschacht, wobei der 4½jährige Sohn des Bergarbeiters Wobrel, nachdem er schon auf dem Margaretenweg die Grubenbahn überschritten hatte und durch ein vorüberfahrendes Auto erschreckt, in die vorbeifahrende Grubenbahn hineinfiel. Nebst inneren Verletzungen wurde ihm ein Bein bis zum Oberschenkel gänzlich abgetrennt. Nach einem Notverband durch Dr. Szczęc wurde er in hoffnungslosem Zustande dem Knappfestsatzlazarett Myslowitz zugeführt. Dieser Unglücksfall dürfte in Zukunft als nicht der einzige dastehen, wenn nicht rechtzeitig auf dieser verkehrreichen Stelle Wegezeichen eingebracht werden.

Königshütte und Umgebung

Wohlfahrtspflege. Beim Dr. Spyra, in der ul. Wandy, ist eine Beratungsstelle für Tuberkulosekrank eingerichtet worden. Die ärztliche Beratung erfolgt kostenlos an jedem Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag von 8—10 Uhr, während die ärztlichen Untersuchungen an jedem Dienstag, von 6—7 Uhr abends, vorgenommen werden.

Neue Gebühren bei Geburthilfe. Nach dem nachstehenden Tarife sind die Gebühren berechtigt, folgende Beiträge einzufordern: 1. für einfache Geburthilfe 22 Zloty, 2. bei Zwillingen und in komplizierten Fällen 30 Zloty, 3. bei nachfolgenden Besuchen bis zur Höchstzahl 10 für jede angefangene Stunde 1 Zloty, 4. bei sonstigen Besuchen auf Wunsch der Wöchnerin für jede angefangene Stunde 3 Zloty, nachts dagegen 6 Zloty, 5. für Desinfektionsmittel 5 Zloty. Überschreitungen der Vorschriften können Bestrafung bis zu 150 Zloty oder entsprechendem Arrest im Gefolge haben.

Mangel an Bedürfnisanstalten. Immer unangenehmer macht sich besonders an den Markttagen das Fehlen einer genügenden Anzahl von Bedürfnisanstalten bemerkbar. Zwar hat die Stadtverwaltung bereits vor längerer Zeit beschlossen, an der Post und am Bismarckring 2 Bedürfnisanstalten einzurichten, seither aber hört man von der Angelegenheit kein Sterbenswörthchen mehr.

Siemianowiz

Abschlußfeier bei der Fortbildungsschule.

In Gegenwart des Bürgermeisters, verschiedenen Vertretern der Handelskammer und vielen Handwerkern, sowie fast 600 Schülern, fand im Vereinsaal der Kreuzkirche obengenannte Feierlichkeit statt. Der Leiter der Anstalt dankte den Lehrern und Schülern für ihre Mühe im Verlauf des Jahres und stellte fest, daß sich allmählich unter den Lehrlingen eine gewisse Vernunft bemerkbar mache; ebenfalls ist das Interesse bei den Eltern und Lehrern ein größeres wie im Vorjahr. Darauf erfolgte die Prämierung von 77 Lehrlingen und dem Lehrammchen Frl. Globisch. Die Prämien bestanden ausschließlich in Buchpreisen mit Widmung. Herr Pfarrer Kozlik hielt die Schulzahnsprache und bat die Lehrlinge die Bestrebungen der Lehrer und der Regierung aus ihnen ganze Männer zu machen, nicht etwa als Schläge aufzufassen.

Umschließend fand eine Ausstellung der geleisteten Arbeiten der Schüler in der Schule Pyramowica statt. Die Arbeiten waren durchweg sehr anerkennenswert. Besonderen Nachdruck legte man in allen Berufen im Laufe des Jahres auf Projektions- und Modellzeichnen. Ganz besonders hervorgetreten sind folgende Arbeiten: In Tischlerei: Luc u. Maron, Schuherei: Kunsdorf, Walter, Malerei: Gruszkiewicz, Stabif, Suchanek, Schneiderei: Kolodziej, Kurzeja, Klempnerei: Kaiser, Gossa, Schmiede: Wiz Berthold. Die Zeichnungen der Schlosser im abgehenden 3. Kursus waren ganz besonders gut. Der Lehrgang verlegte sich nicht auf die zeitraubenden Tuschezeichnungen, sondern einfache Bleistiftarbeiten. Zu erwähnen sind dann noch die sauber ausgeführten Buchführungshefte.

Bon der Gemeinde. Im hiesigen Steuerbüro, Zimmer 19, liegt bis zum 16. Juli die Grundsteuerliste aus, zwecks allgemeiner Kenntnisnahme. Die Steuer wird einmalig gezahlt und zwar bis zu obengenannten Termin. Besondere Auflagerungen ergeben nicht mehr, Mahn- und sonstige Gebühren hat der sümige Zahler zu tragen. Ab 26. d. Ms. ist die Chaussee von Chorzow nach Alsfriedhöchstädt zwecks Reparatur gesperrt; die Umfahrung erfolgt über Domb-Königshütte. Eine silberne Uhr mit Kette, gefunden auf der Böhmisches Straße, ist im Fundbüro abzuholen.

Gruben- und Hütteninvaliden hielten am Mittwoch, nachmittags 3 Uhr, in Siemianowiz eine beratende Versammlung ab, um Stellung zu nehmen zu den Beschlüssen der Bezirkstokferenz in Zabrze. Der 300 Anwesenden bemächtigte sich eine begreifliche Erregung, als bekannt wurde, daß ihre Forderungen, die 100 prozentige Erhöhung der Invaliden- und Knappfestsrenten in Zabrze abgelehnt wurden. Die anwesenden

Börsenkurse vom 28. 6. 1928

(11 Uhr vorm. unverbindlich)

Warschau . . . 1 Dollar	{	amtlich	=	8.91 zt
	frei		=	8.93 zt
Berlin . . . 100 zt	=	46.838 Rmt.		
Katowic . . . 100 Rmt.	=	213.50 zt		
1 Dollar	=	8.91 zt		
100 zt	=	46.838 Rmt.		

Vertreter der Knappfestschaft begründeten die Ablehnung mit Mangel an Deckungsmitteln. Ein Redner betonte, daß im Jahre 1914/18 der Monatsbeitrag zur Knappfestschaft 3,60 Mark und der Pensionszahls jährlich 1,25 Mark betrug, während der selbe Beitrag heut 9—12 Zloty beträgt und der jährliche Pensionszahls nur 1,80 Zloty. Es wurde proportionale Erhöhung der Jahreszahls mit den Monatsbeiträgen gefordert. Die Forderung eines Redners, ihre Wünsche sofort mit einem Protestumzug zu unterstützen, drang nicht durch. Der Versammlungsleiter Swica aus Ruda bekam freie Hand für weiter zutreffende Maßnahmen und schloß darauf die Versammlung. Es wäre aber höchste Zeit, den Armuten der Armen endlich zu Hilfe zu kommen.

Erhängt! Nachdem er tags zuvor aus dem Krankenhaus gekommen war, erhängte sich gestern nachmittags der 40 Jahre alte arbeitslose Plonka von der Böhmisches Straße. Man brachte ihn mit dem Krankenwagen zum zweiten Male ins Knappfestschaftslazarett — tot.

Sturmshäden. Der am Dienstag abend so plötzlich hereinbrechende Sturm hat außer einigen ohne Pfahl befindlichen Bäumen, die er knickte, im Schloßpark eine 1½ Meter starke Pappel umgelegt. Die Befürchtung, daß Siemianowiz von einer der vielen ausländischen Windhöfen heimgesucht wird, trat glücklicherweise nicht ein.

Myslowitz

Gegen die Geheimnistuerei in den Kommunen.

Liest man die Berichte über die Gemeinderversammlungen, so ist in dem letzten Satz gewöhnlich zu lesen, daß der Rat der Tagesordnung in einer geheimen Sitzung erledigt wurde. In jeder Gemeinde gibt es viel geheime Sachen, die die Öffentlichkeit scheuen und in einem Kammerlein hinter verschlossener Türen erledigt werden müssen. Wir wollen nicht ableiten, daß es besser ist, gewisse Sachen, die für die Öffentlichkeit noch nicht reif sind und die Gemeindevertretung über sie informiert werden muss, in geheimen Sitzungen zu erledigen. Das kann sich auf solche Sachen beziehen, die eventl. der Gemeinde einen finanziellen Schaden bringen könnten, falls sie an die große Öffentlichkeit gehängt werden sollten. In Frage kommen Anschaffungen von Objekten oder Anleihen, die durch das Dazwischenstehen von anderen Bewerbern die Anschaffung hintertrieben könnten. Man hält sich aber bei uns an diese Grundsätze nicht mehr, sondern geht bereits bei der Verpachtung einer gewöhnlichen Kantine in eine geheime Sitzung.

Die größte Geheimnistuerei breite sich gerade in Myslowitz aus. In der letzten Stadtverordnetensitzung wurden sechs Punkte der Tagesordnung der geheimen Sitzung überwiesen. Außerdem lag noch ein Antrag vor, daß selbst die Verpachtung der Brückenpforte der geheimen Sitzung zu überweisen sei. Alles dreht sich in der Richtung hin, die Öffentlichkeit aus dem Stadtverordnetensaal ganz auszuschalten und eine richtige und wahre Befternwirtschaft einzuführen, um dann in den geheimen Sitzungen die Concessions und sonstigen schönen Sachen untereinander zu gleichen Teilen zu verteilen. Gegen solche Geheimnistuerei muß energisch Stellung genommen werden.

Auf der letzten Tagesordnung der Stadtverordnetensitzung stand u. a. als 7. Punkt die Verpachtung der Kantine auf der neuen Centrala Targowica. Ursprung hierzu ist, daß die Kantine an den Bahnhofswirt in Morgenroth verpachtet wird. Plötzlich änderte sich alles und noch vor der Sitzung wurde erzählt, daß die Kantine an den Polizeiagenten Kurek in Myslowitz verpachtet werden soll. Das Erstaunen des Büblums wurde aber groß, als der Vorsitzende verkündete, daß die Kantinenverpachtung der geheimen Sitzung überwiesen wird. Man hörte unter dem Büblum Bemerkungen, daß da wahrscheinlich eine Schiebung bevorstehe, weil sonst die Verpachtung öffentlich vorgenommen werden wäre. In einer Kantinenverpachtung sind alle Bürger interessiert, weil jedem nach Gesetz und Statut das Recht zusteht, sich um ein solches Rechtsobjekt zu bewerben. Wahrscheinlich sind auch recht viele Offerten eingelaufen, und da gewöhnlich die günstigste herausgesucht wird, so so ist hier nichts zu verheimlichen. Warum also die Geheimnistuerei? Wie die Sache erledigt wurde, entzieht sich unserer Kenntnis, auch wissen wir nicht, wer die Kantine erhalten hat. In Umlauf befinden sich jedoch Gerüchte, daß ein Stadtrat die Kantine finanziert wird. Wir wollen glauben, daß diese Gerüchte als Tratsch zu werten sind, weil sonst die Sache einen ungemeinen Beigeschmac erhalten würde und verlangen vom Magistrat, daß er sich dazu äußert und die Geheimnistuerei mit der Verpachtung der Kantine auffürt. Wir warten also auf eine Aufklärung des Magistrats.

Pleß und Umgebung

Die Pleßer Handwerksmeister haben beschlossen, sich mit einer Eingabe an die Aufsichtsbehörden zu wenden, in der um Zurückstellung der Lehrlinge von der Teilnahme an den militärischen Vorbereitungslübungen nachgefragt wird. Dieser Schritt wird damit begründet, daß die Meister keine Garantie für eine ordentliche Ausbildung übernehmen können, wenn die Lehrlinge neben dem Fortbildungsschulunterricht noch dauernd für militärische Übungen in Anspruch genommen werden und auf diese Weise ihrer beruflichen Ausbildung entzogen werden.

Ober-Bazisk. Tödlich verunglückt ist auf dem hiesigen Rangierbahnhof der Eisenbahner Konietzko aus Königshütte. Er glitt auf den Schienen aus und wurde von einer Güterzuglokotomie erfaßt. Der Tod trat infolge der schweren Kopfverletzungen wenige Minuten nach dem Unfall ein. — **Ueberfall.** Vor 2 bisher unbekannten, mit Masken und Revolvern versehenen Banditen, wurde die Maria Kudel in ihrer Wohnung überfallen und zur Herausgabe ihrer Befehlshabt in Höhe von 250 Zloty gezwungen. Die Polizeibehörde hat eine energische Untersuchung eingeleitet.

Berantwortlich für den gesamten redaktionellen Teil: Josef Heimrich, wohnhaft in Katowice; für den Inseratenteil: Anton Rzytiti, wohnhaft in Katowice. Verlag: "Freie Presse", Sp. z ogr. odp., Katowice; Druck: "Vita" naklad drukarski, Sp. z ogr. odp., Katowice, Kościuszki 29.

Die Entwicklung der Rakete

Von Willi Ley.

In der Presse, der Fachpresse, auf den Diskussionsabenden der technischen Vereine und noch mehr in ganz privaten Zirkeln tobte der Kampf um das Raketenflugzeug, und während die ablehnende Haltung gewisser Gelehrter angesichts der Tatsache erfordert, langweilig und unfruchtbare zu werden, wird in interessierten Gehirnen bereits weiter gearbeitet. In den wirklichen Fachkreisen — etwa denen, die in dem Raketenmuseum des Verlages Hochmeister u. Thal „Die Möglichkeit der Weltraumfahrt“ vereinigt sind — ist man sich längst klar darüber, daß das Raketenflugzeug selbst auch nur etwas Vorübergehendes sein kann, eine Etappe (und vielleicht nicht einmal eine gute) auf dem Wege zur Konstruktion des eigentlichen Raumschiffes, das natürlich auch im irdischen Fernverkehr eine große Rolle spielen wird.

Bei solchen Streitereien, die sich darum drehen, was aus der harmlosen Feuerwerksträte alles werden soll, ist es immer interessant, sich einmal zu überlegen, wie denn die Rakete überhaupt geworden ist.

Da geht nun allgemein eine fromme Sage, die besagt, die Feuerwerksträte sei bereits dreitausend Jahre vor unserer Zeitrechnung von den Chinesen bekannt gewesen. Weil nun ein Berliner Astronom, Dr. J. Gramatzki, im Verfolg leidlich logischer Gedanken auf die aburde Idee gekommen ist, die Chinesen seien eigentlich die Marsbewohner, die ihrem sterbenden Planeten entflohen sind, so habe ich sogar schon gehört, daß deince natürlich auf das Raumschiff bekannt gewesen sei. Gegenüber derartigen Phantasien muß nachdrücklich betont werden, daß noch nicht einmal das Tausendjähriges Alter der Rakete erwiesen ist. Zum erstenmal taucht dieser Feuerwerksträte für unser heutiges Wissen im Orient auf, und zwar etwa 900 v. Chr. Bald erlangte er aber schon ernste Bedeutung.

Der Italiener Marzari beschrieb 1379 als erster Abendländer eine Rakete, und dadurch, daß dieser erste Beschreiber ein Italiener war, hat sie ja ihren Namen bekommen, den man allgemein vom Wort „rochetto“, Spindel oder Röhrchen, ableitet. Imno Domini 1405 folgt die erste Erwähnung in Deutschland durch den gelehrt Konrad Kyeser von Eichstädt. Fünfzehn Jahre später gibt de Fontana schon allerlei Ratschläge zur kriegerischen Verwendung.

Es ist nun nicht ganz sicher, ob diese Idee vom Abendländer nach dem Orient gelangt ist oder umgedreht, jedenfalls erlebten die Engländer gegen Ende des achtzehnten Jahrhunderts böse Überzeugungen durch die Brandräte des indischen Fürsten Tipu Sahib der das von seinem Vater Haider Ali vorbereitete Raketenkorps sorgfältig weiter ausgebildet hatte. Natürlich wurden daraufhin in England sofort Brandräte konstruiert — der Erfinder war der General William Congreve —, die 1806 gegen Boulogne und 1807 gegen Kopenhagen erfolgreich losgelassen wurden. Die Gegenseite aber war nicht müßig, der dänische Hauptmann Schuhmacher ersand die Geschützträge, und nun gingen die meisten europäischen Staaten dazu über, ihren Armeen die neue Waffe einzufügeln.

Inzwischen hat sich aber eine andere Entwicklung noch angebahnt. Kein Geringerer als der Entdecker des Gravitationsgelezes, Isaac Newton, war es, der als erster aussprach, daß man die Kraft der Rakete auch als Motor für Fahrzeuge ausnützen könnte, die sich sogar im leeren Raum bewegen würden. Auf Grund dieser Anregung konstruierte dann der Holländer S. Graefand einen Wagen, der sich durch den Rückstoß ausströmenden Wasserdampfes bewegen sollte. Natürlich war die Kraft für den ungefüglichen Wagen zu schwach, weshalb weitere Versuche unterblieben.

In England kam dann jemand auf den Gedanken, mit der Rakete, die ja an und für sich meistens fliegt, nicht einen Wagen, sondern ein Flugzeug zu tragen. Der Erfinder Charles Golightly nahm sogar ein Patent auf diese Idee (1841), über die wir leider nichts weiter wissen, als uns ein Spottbild besagt, das damals angefertigt wurde und die Unterschrift trägt „Dampfspeisend, mit dem man in einer Stunde von Paris nach St. Petersburg reiten kann“. Danach scheint es, als wenn auch Golightly am Dampfbetrieb gedacht hat, wenn das Spottbild nur einigermaßen trifft, war sein Entwurf sogar um manches besser als gewisse heutige Raketenflugzeug-„Erfindungen“, die den Apparat erstaunlichlos mit Tragflächen, die bei dem hohen Luftwiderstand doch nur Aerger machen, belasten will.

In Deutschland leimte damals das Raumschiff, und zwar im Gehirn Hermann Ganswindts, der sich ja im allgemeinen als guter technischer Prophet erwiesen hat, z. B. als er vor dem Kriege sagte, der Zeppelin werde erst dann verwendbar sein, wenn er dreimal so groß sei, und auch erst fürstlich, als er vorausgesagt, daß der Fließmotor die Erwartungen, die man auf ihn setzte, nicht erfüllen würde. Ganswindts Pläne mußten natürlich damals noch allgemeinen Widerstand finden und sie waren auch so, daß eine praktische Durchführbarkeit ausgeschlossen erscheint, was für den Erfinder kein schwerer Vorwurf sein soll.

Was nun in Zukunft alles werden wird, läßt sich mit wenigen Worten nicht schildern, außer dem Raketenflugzeug und dem Raumschiff wird wohl, wenn man den Gerüchten aus Amerika

Fabrikfriedhöfe in Sowjetrußland

Wirtschaftliche Konterrevolution oder...?

Die Anklageschrift im Schacht-Prozeß macht den russischen Ingenieuren u. a. den Vorwurf, sie hätten im Auslande absichtlich Maschinen eingekauft, die für die Bergwerke nicht in Betracht kämen, und importierte Maschinen unausgenutzt herumliegen lassen. Von den deutschen Angestellten heißt es, sie hätten diesen verbrecherischen Handlungen ihrer russischen Kollegen Vorwurf geäußert. Da ist es nicht uninteressant, festzustellen, daß in einer einzigen Nummer der „Pramda“ vom 11. Mai d. J. zu gleicher Zeit mit der Veröffentlichung der Anklageschrift im Schacht-Prozeß, aus vier verschiedenen Orten, die weit voneinander liegen, über Missstände berichtet wurde, die für europäische Verhältnisse einfach ein Ding der Unmöglichkeit scheinen. War auch das „wirtschaftliche Konterrevolution“ oder was sonst?

So wird aus Twer der Zeitung gemeldet, daß auf der Werke „Die twersche Proletarierin“ 60 aus dem Auslande eingetroffene Maschinen sechs Monate lang unter freiem Himmel gelegen haben. Nun sind sie verrostet und ihre Wiederherstellung dürfte Geld und Zeit erfordern. Die gleiche Fabrik hat aus Deutschland eine Anzahl Maschinen erhalten, die ein Gesamtgewicht von 4000 Zentnern besaßen. Sie wurden in einem Raum aufgestellt, in dem früher Maschinen standen, die ein Gewicht von nur 2600 Zentnern hatten. Um eine Katastrophe zu verhindern, mußte man die neu aufgestellten Maschinen unbenuzt stehenlassen. Seit 5½ Monaten dauern die Verhandlungen wegen der erforderlichen baulichen Veränderungen. Ist das Konterrevolution oder...?

In Leningrad hat die Arbeiter- und Bauerninspektion festgestellt, daß auf der Fabrik „Elektroapparat“ in der Zeit von 1928 bis 1929 für eine halbe Million Rubel ausländischer Maschinen eingetroffen sind, von denen ein großer Teil bis heute nicht aufgestellt ist. Während diese Maschinen den Weg aus Deutschland bis in den Hafen von Leningrad in 4 bis 5 Tagen zurückgelegt haben, bedurfte es 4½ Monate, um sie aus dem Hafen in die Fabrik zu schaffen! Eine Reihe von Maschinen, die nach dreimonatlichem Lagern im Hafen, bereits am 7. Februar vorigen Jahres, in der Fabrik aufgestellt worden sind, stehen heute noch untätig da.

Von den Metallwerken in Dnepropetrowsk, die den Namen „Die rote Gewerkschafts-Internationale“ tragen, wird berichtet, daß sie im vorigen Jahr etwa hundert neue ausländische Maschinen erhalten haben. Ein Teil von ihnen wurde etwa einen Monat später in Tätigkeit gesetzt, ein anderer wartet heute noch auf Verwendung. Währenddessen können andere Fabriken, die die gleichen Erzeugnisse mit verarbeiten, weit weniger leistungsfähigen Maschinen herstellen, wegen Überhäufung mit Aufträgen den an sie gestellten Anforderungen nicht gerecht werden.

Und der „Pramda“ vom 10. Mai schreibt ein Korrespondent aus Stalino die Rationalisierung der Kohlenindustrie befürwortet. Eine ganze Reihe von Maschinen steht untätig da, weil verschiedene Teile fehlten und

die Konstruktion der Maschinen den Arbeitsbedingungen nicht entspricht. Die Folge davon ist, daß der Selbstkostenpreis sich um 16 Prozent erhöht hat.

Ganz ungeheuerlich mutet aber der Brief eines Arbeiterkorrespondenten aus Dnepropetrowsk in der „Kommunistischen Jugendpramda“ vom 23. Mai an. Auf den Fabriken des Bezirks, heißt es da, gehen aus dem Auslande eingeführte Maschinen im Gesamtwerte von 14 Millionen Mark zugrunde. Auf der Fabrik, die den Namen „Petrows“ führt, gehen Zehntausende von Arbeitern täglich an den großen Kisten vorbei, aus denen Teile verrosteter Maschinen herauslugen. Gasmotoren sind dem Regen ausgesetzt, Hammer liegen auf dem Müll, elektrische Bohrmaschinen und Pressen im Gesamtwerte von 3 Millionen Mark.

Auf der Fabrik „Oserjinskij“ liegen auf dem „Fabrikfriedhof“, wie die Zeitung es bezeichnet, Maschinen im Werte von 7 600 000 Mark, die für die gegebene Produktion als untauglich erklärt sind. „So geht man mit den wertvollsten aus dem Ausland eingeführten Maschinen um, wegen derer der Arbeitervaat wichtiges entbehren muß und das Gold ins Ausland fließen läßt.“ schreibt der Korrespondent.

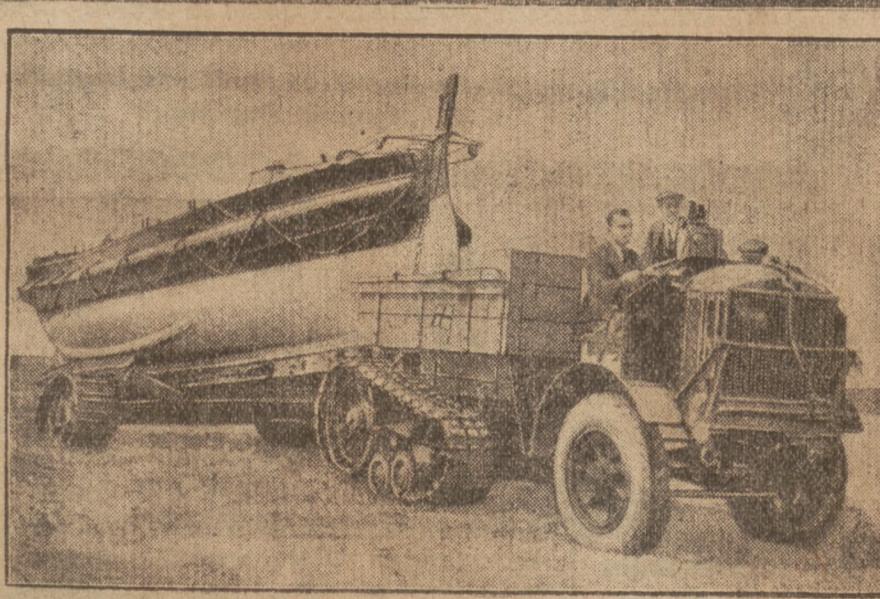
Wie stehen aber die Dinge in Leningrad selbst? Darüber berichtet die „Pramda“ vom 2. Juni. Für ganze 24 Millionen Rubel hat die Leningrader Industrie während der letzten zwei Jahre aus dem Ausland Maschinen eingeführt und für die gleiche Summe soll auch in diesem Jahre gekauft werden. „Wie sieht es aber mit den aus dem Ausland eingeführten Maschinen aus?“ fragt die „Pramda“.

Die von ihr selbst gegebene Antwort lautet: Auf der Fabrik „Der Proletarier“ liegen bereits ein Jahr lang eingeführte Maschinen unter einem Schutzbach, da das für sie bestimmte Gebäude noch nicht fertig ist. Auf der Fabrik „Elektroapparat“ ist ein Teil der Maschinen zwar aufmontiert, aber bis heute noch nicht in Tätigkeit gesetzt. Ein anderer Teil im Werte von mehr als 200 000 Mark liegt aber unausgenutzt da. Ähnliche „Maschinenfriedhöfe“ gibt es in den Papierfabriken und in den für Massenproduktion bestimmten Fabriken. Auf einer weiteren Fabrik liegt ein aus dem Ausland eingeführter Osen bereits drei Jahre unausgenutzt in den Kisten, auf einer „Die Kommintern“, stehen 50 ausländische Motoren untätig da. Das gleiche Bild auf der Schuhfabrik „Storochod“. Ist das alles Konterrevolution oder...?

Mit solchen Berichten aus sowjetrussischen Zeitungen über unverantwortliche Vergeudung des Nationaleigentums in Sowjetrußland könnte man Spalten füllen. Es verlautet, daß in Moskau eine Zentrale gebildet werden soll mit der Aufgabe, die aus dem Ausland importierten Maschinen auf ihre Brauchbarkeit zu prüfen. Es scheint aber auch höchste Zeit, daß die russischen Arbeitsmethoden gründlich unterfucht werden, wozu die GPU allerdings am wenigsten berufen sein dürfte.

Wit wenigen Bildern, die er zeigte, kehrte der Begleiter zurück. Aber auch Bacinetti kam wieder; er hatte den Mut, wieder bei den Geprästen zu erscheinen und brachte es fertig, sie zum zweitenmal hereinzuzeigen, wenigstens teilweise. Eine Juwelierefrau gab ihm zum Verkauf ein paar Brillenohrringe, die sie selbst bei einem andern Juwelier hatte besorgen müssen. Bereits am nächsten Tag ging Bacinetti zu diesem und wollte ihm seine eigenen Ohrringe verpfänden, der behielt sie natürlich gleich da und versändigte die Frau. Aber als diese mit ihrem Mann Bacinetti empört zur Rede stellte, zog der Präsident amerikanische Briefe und Telegramme aus der Tasche, und die beiden glaubten glücklich von neuem. Ein Weinmirt ließ sich von Bacinetti, auf eigene Kosten selbstverständlich, zum Bilderverkauf nach Italien schicken, hatte aber, da er ein ehrlicher Mann war, keine solchen Erfolge wie sein Auftraggeber. Seinen Münchener Gläubigern, denen er noch die Beiträge für die Bilder schuldet, wußte er zusammen mit Andersen, der dabei ganze 25 Dollar in der Tasche hatte, einen Vergleich aufzuschmäcken, in dem sie versprachen, nichts gegen ihn zu unternehmen, wenn er sie in vier Monaten befriedigt. In diesen vier Monaten verlegte sich Bacinetti auf den Handel mit alten Waffen. Er operierte mit dem Verkauf einer angeblich ihm gehörenden Waffenfamilie im Werte von 100 000 Dollar. Andersen wurde zu diesem Zweck wieder nach Amerika zurückgeschickt, Bacinetti selbst begab sich nach Schwaben in die Sommerfrische, malte dort aus Gefälligkeit die Kirche aus, malte dem Gesangverein eine Standarte und versprach, der Gemeinde den Kirchturm reparieren zu lassen und aus seiner Waffenfamilie eine Kanone zu schenken. Die dankbaren Schwaben veranstalteten ihm dafür, den Pfarrer an der Spitze, eine Abschiedsfeier. Als er aber, auf der Reise nach der Schweiz, von seinen Gattgebern telegraphisch Geld verlangte, wurden diese vergrämt und ließen ihn verhaften. Vergleichlich telegraphierte Andersen aus Amerika: „Ich werde dich am 6. September glücklich machen“, was in dem blumigen Stil des amerikanischen „Geistlichen“ eine große Geldsendung bedeutete sollte. Das Glück blieb aus. Im ganzen hatte Bacinetti bei seinen deutschen Gläubigern, soweit sie sich meldeten, einebare Schuldenlast von 35 000 Mark, ihnen stand ein Guthaben von 6 Dollar bei einer amerikanischen Bank gegenüber.

Bacinetti muß es verstanden haben, den Leuten jede beliebige Meinung von sich beizubringen, denn die einen hielten ihn für einen „internationalen Bazi“, die anderen erklärten: „Jetzt haben wir ein richtiges amerikanisches Rindvieh erwünscht, mit dem können wir machen, was wir wollen.“ Und diese zweite Meinung behauptet Bacinetti auch von sich selbst zu haben, wenigstens vor Gericht: Er habe das Beste gewollt, die Geschäfte hätten die glänzendsten Aussichten geboten, wenn er nicht in New York mit zerissenem Schuh und Andersen mit zerissenem Hosen hätten herumlaufen müssen: „Als Geistlicher mit zerissenem Hosen einen Tizian verkaufen wollen — den hielten die Leute nicht für echt!“ Vor allem aber sei er zu leichtfertig und gutmütig gewesen. Jetzt wolle er nur in Deutschland bleiben, um seine Schulden zu bezahlen. In Deutschland wird er in der Tat eine Weile bleiben müssen, denn das Gericht verurteilte ihn zu vier Jahren und drei Monaten Gefängnis und fünf Jahren Ehrverlust. Seine Genossen Andersen und Tralit hat man leider nicht gesucht.



Motorboot mit Traktor

In Kent (England) macht man jetzt Versuche mit einem Traktor, der als Vorspann für ein auf ein Fahrgestell gesetztes Rettungsboot dient und dieses aus seinem Schuppen schnell zum Strande bringen soll. Das neue Beförderungsmittel, das eine wesentliche Beschleunigung des Rettungsdienstes verspricht, wird wahrscheinlich allgemein eingeführt werden.

Der Aufkoufass bringt es an den Tag

Das gelüste Geheimnis. — 43 Jahre als Mann gelebt.
Kürzlich erlebten die Einwohner der Stadt Vancouver (U. S. A.) eine Sensation: Einer ihrer ältesten und ehrsamsten Bürger, Herr Rentier Henry Langley, wurde von einem durch Strafen der Stadt rasenden Automobil angefahren und schwer verletzt in das dortige Krankenhaus eingeliefert. Das wäre in Amerika etwas Alltägliches, wenn Mister Langley — sich nicht als eine leibhaftige Frau entpuppt hätte! Zum ersten Male seit 43 Jahren trägt er oder vielmehr sie nun die ihr verpaßten Frauenkleider, die sie nach ihrer Genesung jedoch wieder ablegen will.

Im Jahre 1882 verübte die Tochter eines angesehenen und reichen Kaufmanns in Durham in England Selbstmord. Eine unglückliche Liebe hatte sie ihres Lebensmutes beraubt, und sie wünschte sich in einen nahe der Stadt gelegenen See. Das ist das, was am nächsten Tage sämtliche Einwohner des Städchens Durham wußten. Was sie nicht wußten, war, daß ein gerade des Weges kommender Handwerksbursche das mit dem Tode ringende Mädchen rettete und es seinen Eltern wieder zuführte. Um jeden weiteren Skandal zu vermeiden, gaben die Eltern ihrer Tochter Geldmittel, mit denen sie sich im Lande der unbegrenzten Möglichkeiten eine neue Existenz gründen sollte. Als Mann verkleidet und mit falschen Papieren versehen, die auf den Namen eines Mister Henry Langley lauteten, schiffte sie sich also auf einem nach Masta abfahrenden Passagierdampfer ein. In Rutsch verließ sie das Schiff und ließ sich dort als Kolonist nieder, natürlich als Mister Henry Langley. Kein Mensch hatte den geringsten Grund, gegen diesen „Mann“ orgwöhnlich zu werden. Er arbeitete im Schweiße seines Angesichts wie alle anderen Kolonisten auch, nur schien er infosser ein Sonderling zu sein, als er ein Zusammensein mit diesen, so gut es ging, mied. Nach einiger Zeit verließ er Rutsch und siedelte in die Nähe des Winnipegsees über, wo er im Laufe der Jahre durch mühenloses Arbeit auf angekauftem und ursprünglich verwildertem Boden eine städtische Farm erstehen ließ, auf der er nun fast ein ganzes Menschenalter zubrachte.

Mister Langley wurde reich und hätte noch reicher — nach der Meinung seiner Mitmenschen auch glücklicher — werden können, wenn er den Annäherungsversuchen der schönsten und wohlhabendsten Mädchen der Umgebung nicht so kalt gegenübergestanden hätte. Aber Geld und Schönheit reizten ihn nicht. Er blieb „Junggeselle“ und ließ sich, als das Alter die Haare grau gefärbt hatte, als Rentier in dem romantisch schönen Städchen Vancouver nieder, um dort in Ruhe und Beschaulichkeit den Rest seines mihevollen Lebens zu verbringen. Doch das Schiff — in diesem Falle in Gestalt eines rasenden Automobils — nahm keine Rücksicht auf seinen letzten Wunsch. Es entlarvte ihn, und wenn Mary Cunningham alias Henry Langley weiter „ihren Mann stehen“ will, wird ihr weiter nichts übrig bleiben, als das schöne Vancouver nach ihrer Genehmigung zu verlassen und irgendwo in der Welt als ein Mister H. aufzutreten. Das ist auch ihre letzte Absicht.

Kermischte Nachrichten

Ein Flugzeug ohne Propeller und Flügel.

Der französische Ingenieur Chappedelaine hat das Modell eines Flugzeugs konstruiert, das weder Propeller noch Flügel hat und dennoch fliegt. Der Erfinder behauptet sogar, daß ein nach seinem Modell gebautes Flugzeug eine Stundengeschwindigkeit zwischen 1100 bis 1500 Kilometer aufzubringen imstande sein werde. Chappedelaine ist überzeugt, daß sein „Gontere“, wie er seinen planlosen Aeroplanen genannt hat, die Flugmaschine der Zukunft sein wird. Sein Modell gleicht äußerlich einem gewöhnlichen Flugzeug. An den Seiten sind halbverdeckte Schaufelräder eingebaut, wie sie zum Antrieb der ersten Dampfschiffe verwendet wurden. Da für das kleine Modell kein entsprechender Motor in Frage kommen konnte, so bezog der Ingenieur bei den Probeflügen in seinem Atelier die Antriebskraft von einem kleinen auf dem Tisch stehenden Motor, der durch Drähte mit dem Modell verbunden war.

Die Räder erreichten dabei 7000 Umdrehungen in der Minute und trieben die kleine Maschine durch den Raum. Am Rande des Radlastens sieht man bewegliche Schließläden, die dazu be-

stimmt sind, je nach der Weite der Öffnung das Flugzeug nach oben oder nach unten zu steuern. Der Erfinder hofft, die Schnelligkeit der Maschine noch dadurch steigern zu können, daß er nach dem Prinzip des Raketenstoffs die Auspuffgase des Motors benutzt. Auch für den Fall eines Versagens der Motoren ist nach seiner Versicherung eine Gefahr ausgeschlossen, da die Schaufelräder, und Schließläden so konstruiert sind, daß sie als Fallschirm dienen können.

Was der Rundfunk bringt.

Kattowitz — Welle 422.

Freitag, 10: Übertragung des Gottesdienstes. — 12: Zeitzeichen und Berichte. — 15,20: Religiöser Vortrag. — 15,40: Vorträge. — 16,30: Orgelkonzert. — 19,10: Vorträge. — 20,15: Konzert, übertragen aus Warschau. — 22: Zeitzeichen und Berichte. — 22,30: Plauderei in französischer Sprache.

Kralan — Welle 422.

Freitag, 10,15: Übertragung des Gottesdienstes aus der Kathedrale. — 12: Schallplattenkonzert. — 17,20: Vortrag. — 17,45: Konzert. — 19,30: Vortrag. — 20,15: Sinfoniekonzert, übertragen aus Warschau. — 19,35: Vortrag. — 20,15: Programm von Warschau.

Posen Welle 344,8.

Freitag, 13: Mittagskonzert. 17,20: Vortrag. — 17,45: Konzert. — 19,30: Vortrag. — 20,15: Sinfoniekonzert, übertragen aus Warschau. Anschließend: Berichte und Tanzmusik.

Warschau — Welle 1111,1.

Freitag, 10,16: Übertragung des Gottesdienstes. — 12: Berichte. — 16: Vorträge. — 17: Volkstümliches Konzert. — 19,10: Vorträge. — 20,15: Abendkonzert (leichte Musik). Anschließend: Berichte.

Gleiwitz Welle 329,7.

Breslau Welle 322,6.

Allgemeine Tagessinteilung.
11,15: (Nur Wochentags) Wetterbericht, Wasserstände der Oder und Tagesnachrichten. 12,20—12,55: Konzert für Versuche und für die Funkindustrie auf Schallplatten. *) 12,55 bis 13,06: Neuer Zeitzeichen. 13,06: (nur Sonntags) Mittagsberichte. 13,30: Zeitanlage, Wetterbericht, Wirtschafts- und Tagesnachrichten. 13,45—14,35: Konzert für Versuche und für die Funkindustrie auf Schallplatten und Funkwerbung. *) 15,20—15,35: Erster landwirtschaftlicher Preisbericht und Preisenachrichten (außer Sonntags). 17,00: Zweiter landwirtschaftlicher Preisbericht (außer Sonnabends und Sonntags). 19,20: Wetterbericht. 22,00: Zeitanlage, Wetterbericht, neueste Preisenachrichten, Funkwerbung *) und Sportfunk. 22,30—24,00: Tanzmusik (einmal in der Woche).

*) Außerhalb des Programms der Schlesischen Funkstunde A.-G.

Freitag, 29. Juni, 16,00—16,30: Stunde und Wochenschau des Hausfrauenbundes Breslau, Berufsorganisation. — 11,15: Übertragung aus Gleiwitz: Die Einweihungsfeierlichkeiten des Hauses „Oberschlesien“. — 17,00—18,00: Übertragung aus dem großen Saale des „Hauses Oberschlesien“ in Gleiwitz: Tanzmusik der Kapelle Brüder Steiner, Berlin. — 18,00—18,15: Schlesischer Verkehrsverband. Neue Wanderwege im Waldgebiet am Jungfernsee. — 18,15—18,30: Abt. Welt und Wandern. — 18,30—18,45: Abt. Welt und Wandern. — 19,25—19,50: Abt. Philosophie. — 20,00—21,00: Übertragung aus dem Stadttheater Gleiwitz: Oberschlesischer Abend. — 21,00—22,00: Kompositionenabend Wilhelm Rettich. — 22,20: Übertragung aus dem Stadttheater Gleiwitz: Abschluß des „Oberschlesischen Tages“.

Mitteilungen des Bundes für Arbeiterbildung

Niederschacht-Gieschewald. Am Sonntag, den 1. Juli, nachm. 1½ Uhr, Sammeln zum Ausflug nach Czok bei der Grubenhaltestelle Gieschewald. Aus Niederschacht um 1½ Uhr Abfahrt von Karmerschacht nach Gieschewald.

Versammlungskalender

Mitgliederversammlungen des Deutschen Bergarbeiterverbandes.

Zawodzie. Sonntag, den 1. Juli 1928, vormittags 10 Uhr, findet die fällige Mitgliederversammlung im Lokal bei Herrn Michol, ul. Krakowska, statt. Referent zur Stelle. — Anschließend findet die Generalversammlung des Bundes für Arbeiterbildung statt.

Zalenze. Am Sonntag, den 8. Juli d. Js., vormittags 9½ Uhr, bei Golczyk.

Domb-Josefsdorf. Freitag (Peter u. Paul), vormittags 9 Uhr, findet in Agneshütte eine wichtige Bergarbeiterversammlung statt. Auf der Tagesordnung stehen wichtige Punkte zur Erledigung, unter anderem Ergänzungswahl des Vorstandes. — Kassierer u. a.

Nendorf. Sonntag findet um 9½ Uhr vormittags bei Gorecki die fällige Mitgliederversammlung statt. Referent zur Stelle.

Ober-Pazist. Am Sonntag, den 1. Juli d. Js., vormittags 10 Uhr, bei Mucha.

Referenten werden zu diesen Versammlungen gestellt.

Versammlungen des Maschinisten- und Heizer-Verbandes.

Kattowitz. Freitag, den 29. Juni (Peter und Paul-Fest), vormittags 10 Uhr, im Centralhotel, beide Gruppen, Transportarbeiter, Maschinisten und Heizer.

Bismarckhütte. Donnerstag, den 28. Juni, abends 7 Uhr im bekannten Lokal. In diesen Versammlungen findet die Wahl zum Verbandsbeirat statt. Es sind daher notwendigerweise die Mitgliedsbücher mitzubringen.

Mitgliederversammlungen des Deutschen Metallarbeiterverbandes.

Am 1. Juli cr. finden Versammlungen des Deutschen Metallarbeiterverbandes in nachstehenden Orten statt: Königshütte, Kattowitz, Bismarckhütte, Schwientochlowitz, Lusatia, Lagiewniki, Nikolai, Friedenshütte, Tarnow. Diese finden vormittags 10 Uhr statt. Referenten sind überall zur Stelle.

Am gleichen Tage findet die Wahl des Delegierten zur Verbandsgeneralversammlung statt. Die Wahlzeit ist von 10 Uhr vorm. bis 4 Uhr nachm.

Alle Kollegen sind verpflichtet, nicht nur zur Wahl und zur Versammlung zu erscheinen, sondern ihre Mitkollegen zur Teilnahme anzuhorten.

Mitgliedsbuch ist unbedingt mitzubringen.

Bismarckhütte. „Freie Sänger“. Freitag, 29. 6., nochmittags 4 Uhr, Probe bei Paschek-Königshütte.

Königshütte. D. S. A. P. Am Donnerstag, den 28. Juni, abends 7½ Uhr, findet im Volksbau, an der ulica 3-go Maja 6, eine Mitgliederversammlung der D. S. A. P. statt. Vollzähliges und pünktliches Erscheinen aller Mitglieder erwünscht. Referent zur Stelle.

Königshütte. Konsumverein. Am Freitag, den 29. Juni (Peter-Paul-Festtag), nachm. 3 Uhr, findet im Dom Ludown, Büfettzimmer, die ordentl. Generalversammlung der Spoldzielnia „Raprod“ (Konsumverein Vorwärts) statt. Die Genossen werden gebeten, recht zahlreich daran teilzunehmen.

Der Vorstand.

Königshütte. Volkscher Vorwärts. Donnerstag, den 28. Juni, abends 7½ Uhr, findet im Volksbau, an der ul. 3-go Maja 6, die fällige Monatsversammlung statt.

Eichenau. D. S. A. P. Am Sonntag, den 1. Juli, nochmittags 3 Uhr, Mitgliederversammlung im bekannten Lokal (Jezierowski). Ref.: Redakteur Helmrich.

Ruda. D. S. A. P. Sonntag, den 1. Juli, vormittags 10 Uhr, Parteiversammlung der D. S. A. P. im bekannten Lokal. Die Bergarbeiter sind auch hierzu eingeladen. Referent zur Stelle.

Verlangen Sie nur Berson-



Kautschuk-Absätze
u. Kautschuk-Sohlen

Nervöse, Neurastheniker

die an Reizbarkeit, Willensschwäche, Energienlosigkeit, trüber Stimmung, Lebensüberdruss, Schlaflosigkeit, Kopfschmerzen, Angst- u. Zwangszuständen Hypochondrie, nervösen Herz- und Magenbeschwerden leiden, erhalten kostengünstige Broschüre von Dr. Gebhard & Co., Danzig Am Leegen Tor 51



Berbet ständig neue Leser für
unsere Zeitung!

Central-Hotel · Kattowitz

Wrocławska 11 (Bahnhofstraße)

Treffpunkt aller Gewerkschaften und Genossen

Angenehmer Familien-Aufenthalt :: Gesellschafts- und Versammlungsräume vorhanden

Gut gepflegte Biere und Getränke jeglicher Art
Vortrefflicher Mittagstisch. Reiche Abendkarte

Um ges. Unterstützung bittet die Wirtschaftskommission
D. A.: August Dittmer



DRUCKSACHEN FÜR DEN GESCHÄFTSVERKEHR

Rechnungen, Quittungen, Briefbogen, Postkarten, Kovers, Kassablocks, Formulare fertig in kürzester Frist

„VITA“ NAKŁAD DRUKARSKI
KATOWICE, ULICA KOŚCIUSZKI 29 - TELEFON 2097